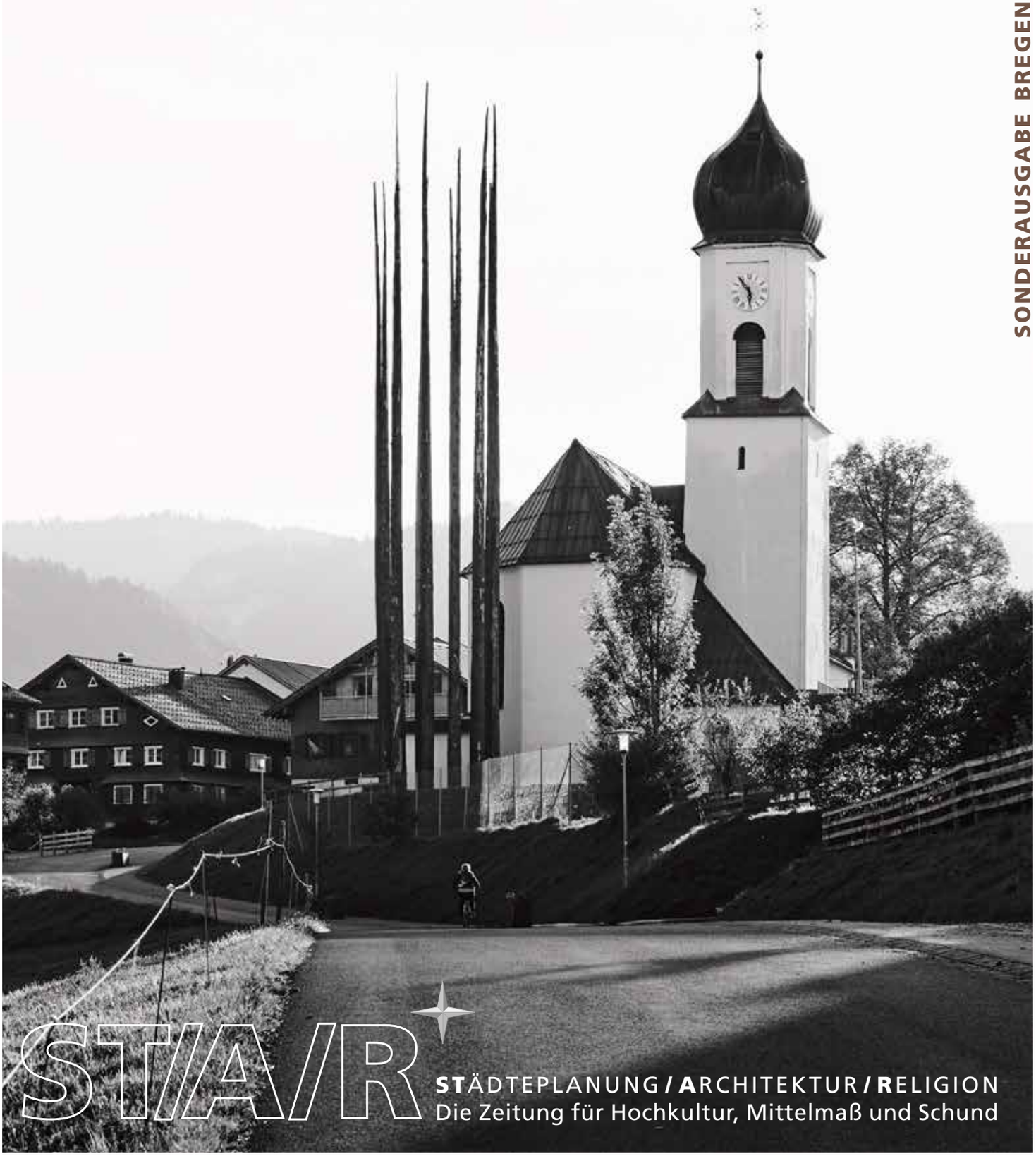
peter + paula

BAUKULTURELLES ZEITDOKUMENT



SONDERAUSGABE BREGENZERWALD ST/A/R Nr. 61

ST/A/R
STÄDTEPLANUNG / ARCHITEKTUR / RELIGION
Die Zeitung für Hochkultur, Mittelmaß und Schund

Editorial

HEIDULF GERNGROSS
Architekt und
Herausgeber

Großartig.

Da ist die Kirche ...

Das ist ein Bauwerk vom
Architekten Angelo Roventa.

Ein Monument, ein Monument!

Ein Mahnmal für Architekten
und Bauträger!

Warum haben manche Kathedralen zwei Türme, andere nur einen?

VON BARBARA SCHOCK-WERNER
am 05.07.2012

Barbara Schock-Werner, verh. Barbara Löcher, (* 23. Juli 1947 in Ludwigsburg) ist eine deutsche Architektin, Kunsthistorikerin, Denkmalpflegerin und Hochschullehrerin.

Von 1999 bis 2012 amtierte sie als Dombaumeisterin des Kölner Doms.

Die Zweiturmfassade war von Anfang an eine „Fassade des Anspruches“, da wurde sozusagen die Bedeutung des Ortes aufgezeigt.

Deshalb hat sich für Kathedralen fast immer die Zweiturmfassade durchgesetzt, während die Bürgerkirchen sich meist mit einem Turm zufrieden gaben.

Aber es gibt natürlich berühmte Beispiele wie die Bürgerkirche St. Sebald in Nürnberg, die in Konkurrenz zum Bamberger Dom zwei Türme aufweist. St. Sebald und St. Lorenz, beide große Nürnberger Bürgerkirchen, haben zwei Türme. Das ist mit einem gewissen Anspruchsdenken oder Anspruchsauftreten verbunden.

In der Regel haben also Bischofskirchen und große Klosterkirchen zwei Türme und Bürgerkirchen einen Turm. Aber von dieser Regel gibt es ganz viele Ausnahmen.

Es war also keine Vorschriften dazu?

Nein. an solche Vorschriften hätte man sich im Mittelalter auch gar nicht gehalten. Wenn eine Gemeinde anspruchsvoll genug war zu sagen: „Wir wollen hier mit zwei Türmen operieren“, dann konnte ihr das keiner verwehren. Wer hätte es ihr untersagen sollen? Der Bischof war froh, wenn die Gemeinden Kirchen bauten.

Und Ulm hat zwar nur einen Turm, aber der ist dafür umso größer. Und der Stephansdom in Wien hätte eigentlich zwei Türme

bekommen sollen, aber man hat sich dann mit einem besonders prachtvollen zufriedengegeben.

IMPRESSUM / ST/A/R Printmedium Wien / Europäische Zeitung für den direkten kulturellen Diskurs Erscheint 4 x jährlich, Nr. 61/2018, Erscheinungsort Wien / Medieninhaber: ST/A/R, Verein für Städteplanung/Architektur/Religion / A-1060 Wien, Königsklostergasse 10/26 / Herausgeber: Marcus Hinterthür, Dr. W. Denker, Heidulf Gerngross und Angelo Roventa / Organisation: ST/A/R-Team / Artdirektion & Produktion: Angelo Roventa, Sandra Maria Pöltl / Astraldirektion: Sandra Maria Pöltl / Mitwirkende: Marina Hämmerle, Mirjam Steinbock, Frauenkomitee / Fotobeiträge von: Angelo Roventa, Marina Hämmerle, Diameter, Gabriele Bösch, Burcak Kilic, Vinico Fioranelli und aus dem STAR-Archiv / Druck: Herold Druck und Verlags AG, Wien / Vertrieb: Hurtig und Flink / Kontakt: star.wien.at@gmail.com / ST/A/R wird gefördert von: Bundeskanzleramt und Stadt Wien. ST/A/R ist ein Gesamtkunstwerk und unterliegt dem Urheberrecht. ST/A/R dankt allen BeitragslieferantInnen, MitarbeiterInnen, KünstlerInnen, UnterstützerInnen und FreundInnen.

Bundeskanzleramt impulse Privatstiftung Vorarlberg unser Land

www.peterpaula.com

Der Turmbau zu Andelsbuch.

Architektur und Symbolik

OLAF RÄDERER

Im Rahmen des Werkraumprojektes „Handwerk und Form“ in Andelsbuch lenkt Architekt Angelo Roventa die Aufmerksamkeit auf die „Pfarrkirche St. Peter und Paul“. Da die Pfarrkirche über Jahrhunderte ein Zentrum der Gemeindebildung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts war, möchte Angelo Roventa durch seine Zeichensetzung jenen Bereich und die damit verbundenen erneuernden Kräfte wieder verstärkt ins Zentrum der bewussten Wahrnehmung setzen.

Dazu errichtete er neben der Pfarrkirche aus 12 freistehenden, in Kreisform angeordneten, Baumstämmen einen „symbolischen Turm“ der eine Höhe zwischen 32 und 33 Metern erreicht. Zufällig ergab es sich, dass der Turm zur Hälfte auf dem Grundstück der Pfarre und zur anderen Hälfte auf dem Grundstück der Gemeinde steht. Dieser Turm ist nach oben offen und licht- und luftdurchlässig. Durch sein archaisches Erscheinungsbild erinnert er an Steinkreise, Kraftorte und sakrale Kultplätze. In ihrer Gesamtheit bilden die Baumstämme einen Ort der Begegnung mit sich selbst und anderen Menschen, der für kurze Zeit, bedingt durch die zeitliche Beschränkung des symbolischen Turmes, in Erscheinung tritt.

Einer der Stämme trägt die Aufschrift „Liebe“ als Ausdruck des Verbindenden und der Überwindung von Begrenzungen.

Im Rahmen dieses „Projektes“ wird der eigentliche Kirchturm mit dem Namen „Peter“ bezeichnet und der neu errichtete mit dem Namen „Paula“. Dies soll eine stärkere Betonung des Weiblichen und den Hinweis auf die „Gleichstellung von Mann und Frau“ – die Würde des Menschen - und die Reflexion dieses Themenbereiches in unserem alltäglichen Leben zum Ausdruck bringen. Übereinstimmendes und Unterscheidendes sollen in einem Dialog in Respekt und Achtung vor dem Gegenüber gesehen werden. Durch diesen Ort können Menschen angeregt werden, ihre eigenen Gedanken zu formulieren, ihre Standpunkte zu hinterfragen und sich „selbsteigen“ mit dem dadurch Hervorgerufenen auseinanderzusetzen.

Symbole können sehr unterschiedlich erlebt und auf verschiedenen Bedeutungsebenen interpretiert und empfunden werden.

So möchte ich hier die „Elemente“ dieses „Projektes“ aus der Sichtweise der Symbolforschung und Symbolgeschichte darstellen.

TURMSYMBOLIK

Türme fanden sowohl als Sakralbauten als auch als Wehr- und Nutzbauten ihre Verwendung.

Sie können für sich allein als Sakralbau vorhanden sein oder einem sakralen Baumwerk zugefügt sein.

Zum Beispiel waren die Zikkurate in Mesopotamien Türme, die rein kultischen Zwecken dienten.

Die sakrale Grundfunktion des Turmes liegt darin, dass er ein verbindendes Zeichen zwischen Himmel und Erde (oben und unten) darstellt. Der zum Himmel aufragende Turm wird zu einem Wegweiser mit der „symbolischen Andeutung“ der Verbindung zu einer „oberen Welt“.

Auf frühchristlichen Grabsteinen wurde der „Leuchtturm“ zu einem Sinnbild für einen himmlischen Hafen. In der barocken Emblematik ist der Turm ein richtungsweisendes Zeichen für das Leben der Christen.

Als Gegenstück zur geordneten Verbindung von Himmel und Erde ist der Turmbau von Babel zu sehen, wo der Turmbau der eigenwilligen Erstürmung des Himmels diente. Dieses ungeordnete Errichten eines Turmes in der Geisteshaltung der Hybris führte in der Sichtweise des Mythos zu Missstimmung, Zerstörung und Sprachverwirrung.

Der mythische Hintergrund der antiken Turmsymbolik, weist darauf hin, dass es einst einen Bruch zwischen Himmel und Erde gab. Durch den Bau solcher Türme wollte man diesen Bruch heilen. Ursprünglich ist der Turm als eine Art von Gefäß gesehen worden, in dem sich Geist und Materie verbinden und dadurch die Entsprechung zwischen himmlischer und irdischer Ordnung zum Ausdruck gebracht wird.

Die Ganzheit von „Oben und Unten“ beinhaltet zwei Richtungen spiritueller Bewegung – das Obere kommt herab – das Untere steigt hinauf.

Im Gegensatz zur konstruktiven Gestaltung des Turmbaus können sich Menschen symbolisch gesprochen einen eigenen Turm als egozentrisches Gefängnis errichten. Dieser Turm lässt dann weder Wärme noch Licht von „oben“ herein. Jene Menschen schließen dann ihren Turm von oben ab und krönen ihn symbolisch, als Ausdruck dafür, dass sie keine andere Autorität als ihre eigene anerkennen. Im Zustand psychischer Unausgewogenheit befinden sie sich in der Situation des „Eingekerkertseins“.

In diesem Kontext gesehen steht diese destruktive Turmsymbolik dafür, dass viele Menschen in ideologischen Türmen leben, die sie aus ihren „Wörtern und Ideen“ bauen und Stein für Stein aufrichten. Die analytische Psychologin Sallie Nichols charakterisiert solche Türme folgendermaßen:

„Wie ihre äußeren Gegenstücke sind solche Türme nützlich zum Schutz vor Chaos, für gelegentliche Zuflucht und als ein hilfreicher Ort, um sich mit Hilfe seines größeren Gesichtswinkels neu zu orientieren. Sie sind so lange nützlich, als wir Platz lassen für gelegentliche Ummöbilierung und die Türen offen halten, damit wir nach Belieben kommen und gehen können. Wenn wir aber ein starres System irgendeiner Art errichten und es zum König krönen, dann werden wir seine Gefangenen. Wir sind nicht länger frei, uns jeden Augenblick zu bewegen und zu wandeln, die lebenspendende Erde zu berühren und von ihren Jahreszeiten berührt zu werden.“

Die Zerstörung dieses „Ichturmes“ führt schlussendlich zur schmerzhaften Ernüchterung und Bewusstwerdung.

Der von Angelo Roventa gestaltete Turm ist das Gegenteil jenes „Ichturms“. Als Zeichen einer offenen Geisteshaltung ist er nach oben und seitlich geöffnet. Dadurch wird ein dementsprechender Dialog ermöglicht, der für einen neuen Entwicklungsprozess offen ist und nicht durch eigene Vorurteile und Vorstellungen abgeschlossen ist.

GLOCKENSYMBOLIK

Die beiden Glocken, die im Turm angebracht sind und durch den Wind bewegt werden, stehen für einen Dialog zwischen polaren Kräften – zwischen Männlichem und Weiblichem. Sie können sowohl für einen Austausch jener Kräfte in uns selbst als auch mit anderen Menschen stehen.

Die beiden Glocken stehen zueinander im Unterschied einer Oktave.

Die Glocke drückt die Verbindung von Himmel und Erde aus. Außerhalb des Christentums fanden Glocken ebenso kultische Verwendung.

Zum Beispiel in östlichen Religionen sollten die Glocken Götter herbeirufen oder auch besänftigen und Dämonen vertreiben.

Im Christentum wurden die Glocken zum Sinnbild für die Verkündigung des Evangeliums, so dass das einfache Volk darin symbolisch die „Stimme Gottes“ sah.

Im außerchristlichen und vorchristlichen Rahmen fanden Glocken oder Glöckchen in sakralen Riten ebenso ihre Verwendung. Als Beispiele seien die antiken Mysterienkulte erwähnt: Kybele-Kult, Dionysosmysterien und Mithraskult. Bei der Enthüllung des Kultbildes ertönten Glöckchen. Auch an liturgischen Gewändern wurden Glöckchen angebracht – so zum Beispiel am Rock des jüdischen Hohepriesters.

Musik und harmonische Laute waren ein weitverbreitetes Mittel um die Harmonie wieder herzustellen und Böses und Destruktives abzuwehren.

So sollten die „Wetterglocken“ zum Vertreiben der Gewitter im Zusammenhang mit den damaligen Vorstellungen zur Vertreibung böser Mächte gesehen werden.

Weitere Funktionen der Glocken: Ruf zum Gebet, Erinnerung an den Gehorsam gegenüber göttlichen Gesetzen, Symbolisierung von kosmischen Harmonien, Widerhall der göttlichen Allmacht.

Im Falle dieses „Turmprojektes“ werden die Glocken nicht durch menschliches Zutun, sondern durch den Wind zum Klingen gebracht. Dazu ist zu erwähnen, dass bei den alten Völkern die Winde personifiziert wurden und auch in christlichen Traditionen wurden Hauch, Atem und Wind mit der Vorstellung des Gottesgeistes verbunden. Winde wurden in manchen kultischen Formen wie „Engel“ als „Götterboten“ aufgefasst.

AXIS MUNDI

In antiken Lehren wurde die Weltachse, deren Errichtung als Tat von Heroen verstanden wurde, als ein ideell gedachtes Zentrum gesehen, welches Himmel, Erde und Unterwelt verbindet. Es handelte sich um eine Mitte, die die 3 Ebenen Himmel, Erde und Unterwelt miteinander verbindet. Auf die Zeit übertragen bedeutet dies die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die „axis mundi“ bewirkt, dass ein „wertfreier Raum“ eine Orientierung erhält und die Zeit eine Ausrichtung erfährt. Das Schaffen einer „axis mundi“ ist die Setzung eines Zeichens, um auf einen „sakralen Raum“ hinzuweisen.

Es handelt sich um das Schaffen einer symbolischen „Heiligen Mitte“. Der Turm kann in Entsprechung zur Weltsäule, dem Weltenbaum und dem Weltberg, die eine alle Seinsebenen verbindende „axis mundi“ bilden.

BAUMSYMBOLIK

Der Turm besteht aus 12 Baumstämmen, die in Kreisform angeordnet sind und in ihrem Zusammenwirken den „sakralen Raum“ konstituieren.

In alten Kulturen war der Baum ein Sinnbild göttlicher Wesenheiten und wurde als Aufenthaltsort numinoser Mächte gesehen. Er galt als Verbindung des „Unterirdisch-Chthonischen“ , des Lebens auf der Erde und des Himmels. Der Stamm des Baumes wurde als Weltachse gesehen und im Sinne der göttlichen schöpferischen Kraft mit phallischer Bedeutung versehen.

KREISSYMBOLIK

Symbolgeschichtlich gesehen wird der Kreis oft im Gegensatz zum Quadrat gesehen. Der Kreis gilt als Symbol der Einheit und des Absoluten und der Vollkommenheit.

So wird der Kreis zum Symbol des Geistigen und das Quadrat zum Symbol des Materiellen und der Erde. Bei der Bildung des Turmes sind die Baumstämme in Kreisform mit der Erde verbunden.

In früherer Zeit wurde der Kreis auch als Schutzsymbol gesehen – daran erinnern uns noch die Symbolik des Gürtels, Ringes, des Reifs und die kreisförmigen Amulette, wie wir sie aus verschiedenen Kulturkreisen kennen.

ZWÖLFZAHL

Die 12 Baumstämme, die sich aus der Turmkonstruktion ergeben haben, können auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen und interpretiert werden.

Es seien hier einige Beispiele angeführt:
Die Zwölfteilung des Sonnenlaufs entspricht den 12 Bildern des Tierkreises. Diese werden wieder in ein Analogieverhältnis zu den 12 Aposteln gesetzt. Weitere Entsprechungen sind die 12 Edelsteine auf dem Brustschild des Hohepriesters, und in der Apokalypse ist die Zwölfzahl in Verbindung zum Zodiak zu sehen. Der Mensch als Mikrokosmos (als Mann und Frau im Sinne eines androgynen Urbildes) steht in Entsprechung zum Makrokosmos und die Körperteile des Menschen werden in der Folge verschiedenen Tierkreiszeichen zugeordnet. Die Tierkreiszeichen bilden wiederum 4 Elementdreiecke als Entsprechungen zu Feuer, Wasser, Luft und Erde.

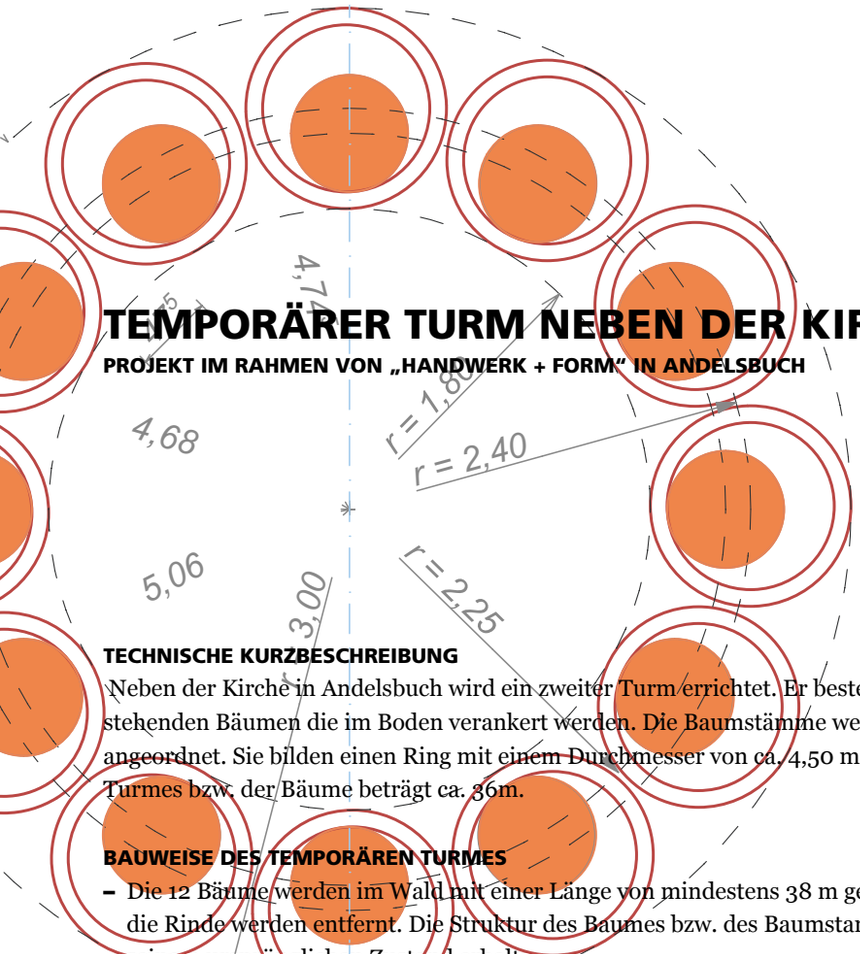
In antiken Tierkreisdarstellungen wird Mithras in der Mitte des Zodiaks dargestellt oder auch Aion – der Gott der Zeit – inmitten des Zodiaks. Im Mittelalter finden wir Darstellungen von Christus, der von Tierkreiszeichen umgeben ist.

ABSCHLIESSENDE GEDANKEN

Neben all diesen symbolkundlichen Hinweisen und Gedanken sollte der Betrachter in einen eigenen und persönlichen Dialog mit dem „Turm“ treten und für sich selbst den ihm entsprechenden Zugang und die daraus resultierenden Gedanken und Ideen entwickeln. Vielleicht kann ihn die „Mitte“ des Turmes auf seine eigene „Wesensmitte“ zurückverweisen und den „Turm“ als ein Symbol seiner selbst erkennen lassen, in welchem sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begegnen. Die Vergangenheit im Hinweis auf die Jahrhunderte zurückreichende Zentrumsbildung durch das Kirchengebäude oder die persönliche Prägung des Betrachters, die Gegenwart als Herausforderung zur eigenen Sichtweise im „Hier und Jetzt“ und die Zukunft durch das daraus resultierende persönliche und verantwortungsvolle Handeln und Gestalten.

„HIRSCHE SUCHEN IHREN ABGESÄGTEN WALD“
Commendatore Himi Burmeister

ROKPA
DER SCHULWEG
IST DER WEG
AUS DER ARMUT.
Mit EUR 20.– schicken Sie ein Kind
im tibetischen Hochland oder in Nepal
einen Monat lang in die Schule.
Mehr Infos unter www.rokpa.org
JETZT GLEICH
SPENDEN:
IBAN AT20 3740 5000 0302 7810
ROKPA Österreich
6888 Schröcken



TEMPORÄRER TURM NEBEN DER KIRCHE

PROJEKT IM RAHMEN VON „HANDWERK + FORM“ IN ANDELSBUCH

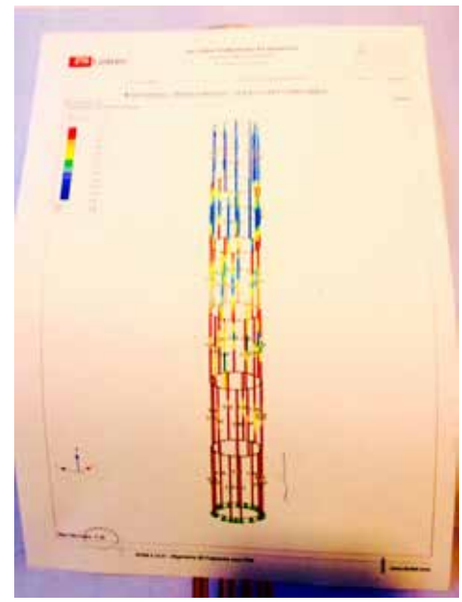
TECHNISCHE KURZBESCHREIBUNG

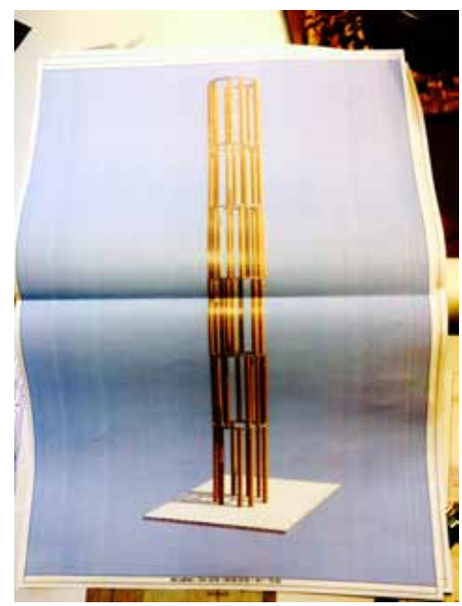
Neben der Kirche in Andelsbuch wird ein zweiter Turm errichtet. Er besteht aus 12 freistehenden Bäumen die im Boden verankert werden. Die Baumstämme werden kreisförmig angeordnet. Sie bilden einen Ring mit einem Durchmesser von ca. 4,50 m. Die Höhe des Turmes bzw. der Bäume beträgt ca. 36m.

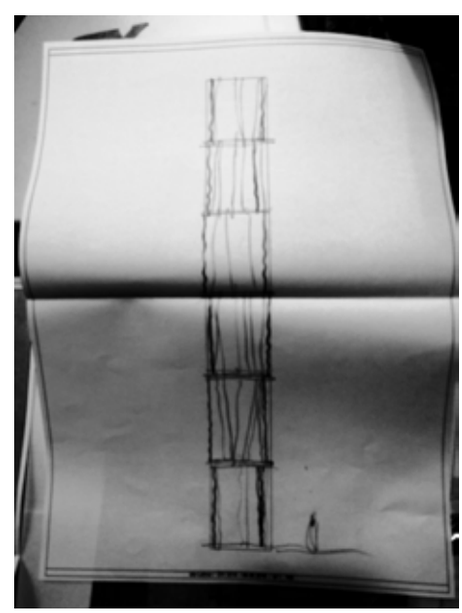
BAUWEISE DES TEMPORÄREN TURMES

- Die 12 Bäume werden im Wald mit einer Länge von mindestens 38 m gefällt. Die Äste und die Rinde werden entfernt. Die Struktur des Baumes bzw. des Baumstammes bleibt in seinem ursprünglichen Zustand erhalten.
- Fundamente: es werden mit einer speziellen Baumaschine, die als Brunnengreifer bezeichnet wird, Betonrohre in eine Tiefe von ca. 2 m in das Erdreich eingebaut. Dafür werden die Betonrohre auf das Gelände gesetzt und das Material im Fundamentrohr mi einem Greifer herausgebaggert. Das Rohr wird dann in den bestehenden Hohlraum versenkt. Somit entsteht eine gute Einbindung des Rohres in das Erdreich ohne das Gelände aufgraben zu müssen. Es handelt sich bei dieser Methode um ein schonendes und erschütterungsfreies Verfahren.
- Die Baumstämme werden dann in die Rohre versetzt und der Hohlraum mit Magerbeton aufgefüllt. Das Versetzen der Baumstämme erfolgt mit Telekranen.

ERIC LEITNER
Ziviltechniker für Bauwesen
zte Leitner ZT GmbH, Schröcken

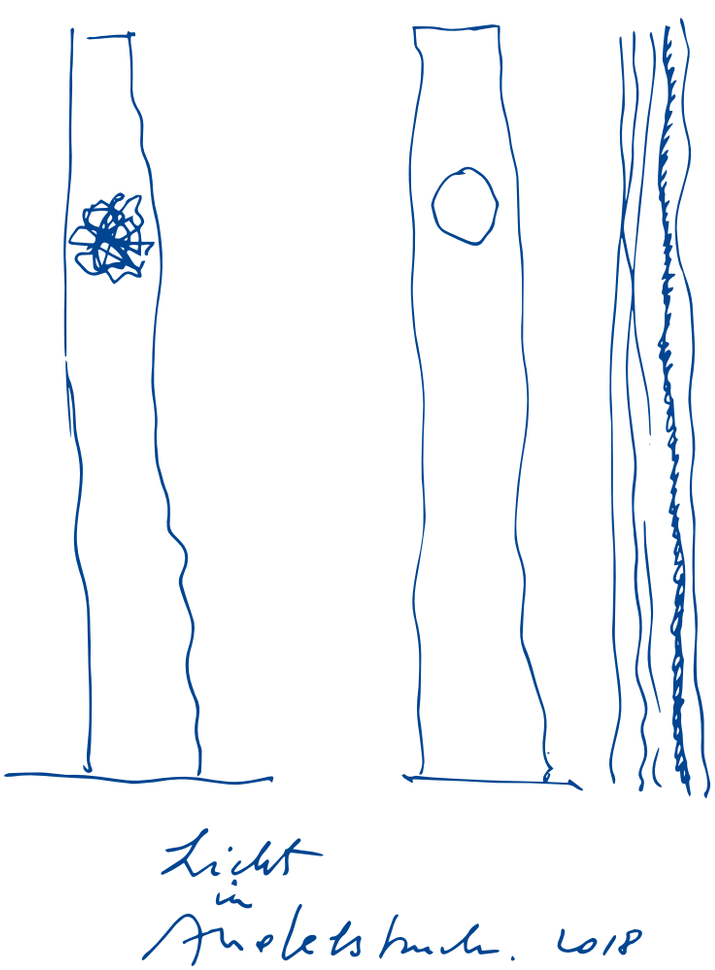






VOM SINN UND UNSINN EINES KIRCHTURMBAUES

KURT BEREUTER



LICHTKONZEPT
Angelo Roventa

Kirche, Kirchturm, Kirchturmuhr, Kirchturmglocken prägen zum Teil in mehrfacher, freilich kleinerer und größerer Ausgestaltung, die Dörfer des Bregenzerwaldes und sind Zeugnis der einstmals sehr religiösen Gesellschaft ebendort. Aber heute noch einen Kirchturm zu bauen, scheint anachronistisch und ohne Sinn. Angelo hat es trotzdem gemacht. Damit der jetzige Turm, Angelo nannte ihn Peter, der Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Andelsbuch einen Turm „Paula“ dazu gestellt bekommt.

Letztlich hat nicht die Aufklärung im Bregenzerwald die Kirchen zu einsamen Orten gemacht – mal abgesehen von Beerdigungen und dem dazugehörigen Allerheiligen – sondern es waren die Medien und der Konsum inklusive der Freizeit- und Eventkultur, die zum Niedergang von kirchlich leitenden Traditionen und Rhythmen geführt haben, denen die Kirche als soziale Organisation kein attraktives Gegenangebot gemacht hatten oder machen konnten. Als Anhänger einer aufgeklärten Aufklärung kann ich Ersteres (dass die Kirche ihre Bedeutung verloren hat) nicht bedauern, Zweiteres (die Medien-, Konsum und Freizeitkultur) nur aufzeigen, hinterfragen und zur Diskussion stellen und Stellung beziehen. Dass die Kirche den Tod noch so in Händen hält, vermag ich auch nicht zu bedauern, denn Beerdigungen „feiern“ und zelebrieren, und den passenden Rahmen dazu bieten, das kann sie allemal – die Kirche. Und ehrlicherweise, hier sehe ich weit und breit keine konkurrierende Institution für unsere Kultur.

Aber brauchen wir deswegen einen zweiten, weiblichen Kirchturm in Andelsbuch, die Paula? Der Turm ist ja „männlich“ und ein Phallusobjekt, und der soll jetzt auch noch gegendert werden. Und zu dem, wenn man will, kann man/frau ja jetzt schon im Turm zu St. Peter und Paul eine weibliche Figur erkennen. Das Kreuz an der Spitze, steht für „die“ Kirche weitum sichtbar und markiert einen imaginären Punkt am Fuße des Turms und ist als biologisches Zeichen für das weibliche in Gebrauch, zum Männlichen gehört bekanntermaßen der Pfeil, der ist dann höchstens noch für die Wetterfahne zu gebrauchen und dreht und wendet sich eben mit dem Wind, wenn er denn nicht einfach den Norden und/oder Süden anzeigen soll, was aber auf die Dauer recht trist ist.. Aber er verweist nun mal irgendwo hin und ist nicht an den Ort, gebunden wie das Kreuz, das im Turm steckt und mit seiner einen Achse nach ganz unten in die Erde zeigt und auf der anderen Seite ins unendlich Hohe. Und zudem stilisiert die Turmbedachung des bestehenden, runden Zwiebelturmes einen Rock und die Turmspitze mit seiner runden Kuppel eine weibliche Figur. Andelsbuch hatte also so gesehen immer schon einen weiblichen Turm, meinetwegen „Paula“, wohl in Anlehnung an Peter und Paul, wobei Paul eben zur Paula wurde um der femininen Leistung des anderen Geschlechts entsprechend zu würdigen.

CESTIUS-PYRAMIDE, Rom VS. PFARRKIRCHE HEILIGE PETRUS UND PAULUS, Andelsbuch

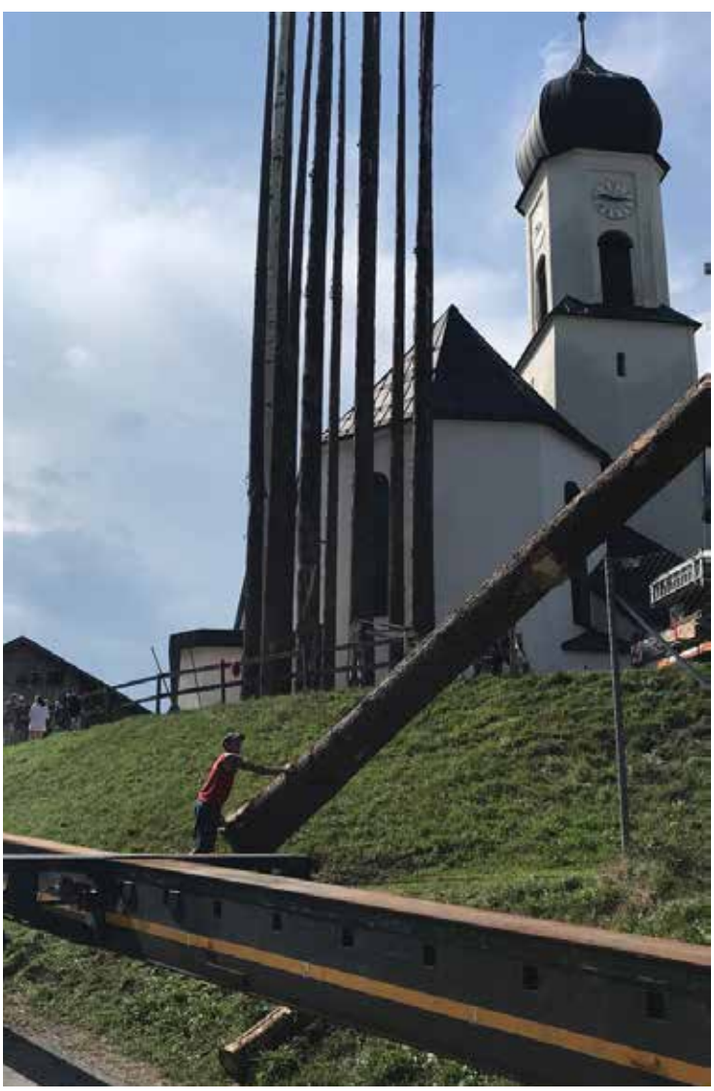
beide 36 Meter hoch

Der neue Turm von Angelo wäre dann erst recht wieder der männliche Turm, der bisher gefehlt hat. Auch er ist von der Ferne eine phallischer Korpus und besteht doch aus zwölf eigenen derartiger Objekte, die sich aber nicht berühren, ja sogar eine eigenes Fundament hat jeder von ihnen und so versammeln sie sich an der Seite zur Kirche und in Respektabstand zum Turm Paula. Sie berühren sich nicht einmal, sie sind nur über die Erde auf gemeinsamem Grund von Kirche und Gemeinde. Aber sie stehen für sich, sehen sich, erahnen sich, fühlen sich vielleicht sogar verbunden, können aber wegen ihrer Verankerung nicht zusammen kommen und müssen eigentlich todunglücklich sein, was dann auch als symbolische Alleinstellung beim „neuen“ Turm sichtbar ist, der nicht einmal mehr die Kirche berührt. Insofern können dann die (kirchengebundene) Türmin Paula und der hölzerne (aufgeklärte) Turm Peter als Metapher stehen – für das Trennende zwischen dem Femininien und dem Maskulinen, zwischen Religiosität und Aufklärung, zwischen Tradition und Moderne, zwischen Sakralbau und Kunst, zwischen ...

Und wenn ein Mensch der Gemeinde stirbt, verkündet es erst die Totenglocke ganz bescheiden und zur Beerdigung dürfen dann die großen, schweren, mächtigen Glocken ihren Klang manchmal über die Gemeinde hinaus verbreiten und einladen „den letzten Weg“ eines Menschen zu begleiten und gleichzeitig einen Jeden und eine Jede an die Endlichkeit auf Erden erinnern. Auch den hölzernen Turm „Peter“ oder „Paula“, je nach Sicht, wird dieses Schicksal ereilen. Am Ende dieses kurzen Erdenlebens wird der Turm wieder dem Boden gleich gemacht und zu Brennholz für die Bevölkerung, was mich wiederum an die brutale Kultur der Stierkämpfe in Spanien erinnert, wo früher der vom heldenhaften Torero getötete Stier mit zwei Pferden vor die Tore der Arena geschleift worden sei um der Bevölkerung zum Verzehr zu überlassen. Der Turm, nennen wir ihn jetzt Peter, wird sich also in Feuer auflösen, zu Asche werden und es bleibt der Turm „Paula“ mit Namen „Peter“ bestehen und kündet weiter, was er seit Jahrhunderten künden wollte und es heute noch bei Beerdigungen vorzüglich macht: wir alle sind vergänglich.

dr' HOLZBAUER

DR' HOLZBAUER
DIETMAR BERCHTOLD GMBH
Hof 512, 6866 Andelsbuch, Österreich
T +43 5512 26511
info@derholzbauer.com
www.derholzbauer.com



holzbau feuerstein

HOLZBAU FEUERSTEIN
GMBH & CO KG
Am Stein 470, 6883 Au, Österreich
T +43 5515 2171
office@holzbau-feuerstein.com
www.holzbau-feuerstein.com

PETER – JA DEN KENNT MANN/FRAU – ABER … PAULA?

Georg Peter (Kran-Peter) mit Benno Pfanner (Gemeinde Andelsbuch) in kostruktivem Dialog

Immerhin ist Paula, spannend, vielsagend, attraktiv und soweit ich weiß, der erste weibliche Kirchturm in der langen Geschichte der katholischen Kirche.

Gratulation an den Ideenkünstler Angelo Roventa und Respekt allen Beteiligten, dass sie sich auf dieses aussagekräftige Experiment eingelassen haben.

Auch für die Handwerker war es eine Herausforderung, die „lange Paula“ sicher aufzustellen. Das ist nur in Holz und nur mit gutem Handwerk in dieser Form möglich.

Der Gedanke an eine Nachnutzung von Paula’s holzigen Füßchen – als Sitzkreis – gefällt mir sehr gut. Tolle Idee der Nachhaltigkeit.

Gratulation auch den Verantwortlichen der Pfarre!

MATTHIAS AMMANN

OBERHAUSER
SCHEDLER BAU

OBERHAUSER & SCHEDLER BAU GMBH
Scheidbuchen 328, 6866 Andelsbuch
T +43 5512 2289 0
office@oberhauser-schedler.at
www.oberhauser-schedler.at

FELDER Metall

FELDER METALL GMBH
Moos 729, 6866 Andelsbuch
T +43 5512 3252
office@felder-metall.com
www.felder-metall.com

fetzcolor

FETZ MALEREI GMBH
Bühel 521, 6861 Alberschwende
T +43 664 2559008
michael@fetzcolor.at
www.fetzcolor.at

Hoch und Weit

In den Himmel ragend, selbstragend, dort wo die Liebe sich aufrecht hält. Stamm für Stamm, für sich, im Kreis mit sich und untereinander.

Nicht hier, nicht heute, immer dar. Insbesondere dort, wo Liebe steht, am höchsten in den Himmel reckt.

Weit die Zwischenräume, groß die Landschaft hinein. Du ohne mich und ich ohne dich? Du mehr als ich und ich mehr als du? Die Bäume strafen Lügen, der Strand bezahlt mit Kiesel. Dort sind alle gleich, gleich nackt und noch gleicher. Kein Status. Kein Vermögen. Dort wo der Mensch Natur, der Mann die Frau, die Frau der Mann. Was zählt, ist die Liebe, was bleibt auch diese.

Alle Körper werden zu Himmelskörpern, sind groß, sind weit, leuchtend und blank. Egalité, Gleichheit, Igualdad. Ganz einfach, inmitten der Sonne, von Wellen umspült, in Sand gegraben.

Schwarz, noch schwärzer. Weiß, noch weißer. Darin das Herz. Es kommt mitten durch die Augen. Erreicht und berührt mich tief in meinem Innersten.

MARINA HÄMMERLE
Archtektin, Büro für baukulturelle Anliegen
Lustenau, Almuñécar

PFARRKIRCHE HL. SEBASTIAN

Langen bei Bregenz: Parzelle Dorf
Breitengrad 47.508636, Längengrad 9.830397
Objekt-ID: 19793
Literatur: Dehio, S. 277f

Der Bau wurde 1838 errichtet und 1948 sowie 1982 restauriert. Langhaus und eingezogener Chor sind unter gemeinsamem Satteldach, giebelseitig schließt eine Vorhalle, längsseitig ein Nordturm an. Der Saalraum im Inneren zeigt ein flaches Stichkappentonnengewölbe mit Fresken von Jakob Bertle 1896 und einen zweijochigen Chor mit 3/8-Schluss. Der Hochaltar hat an Stelle eines Gemäldes eine Kreuzigungsgruppe von Franz Albertani 1959.

PFARRKIRCHE HL. JOHANNES NEPOMUK

Doren: Kirchdorf
Breitengrad 47.492654, Längengrad 9.879473
Objekt-ID: 354
Literatur: Dehio, S. 128f

Die gegenüber dem Straßenraum etwas erhöht gelegene Kirche wurde 1823-1826 erbaut, 1949 innen restauriert und ist von einem neu geschaffenen Vorplatz aus zugänglich. Das einschiffige Langhaus hat einen eingezogenen Chor mit Halbkreisapsis, im Osten befindet sich ein quadratischer, in ein Oktogon übergehender Turm mit Zwiebelhelm. Der Innenraum ohne architektonische Gliederung weist eine Flachdecke und eine Orgelempore auf toskanischen Säulen auf. Der neuromanische Hochaltar mit Kuppeltabernakel und Relief des Hl. Johannes Nepomuk im Giebel des Ziboriums wurde 1877 von Joseph Anton Müller gestaltet, die Seitenaltäre stammen aus der Zeit um 1960.

PFARRKIRCHE HL. FRANZ XAVER

Sulzberg: Weiler Thal
Breitengrad 47.538254, Längengrad 9.883875
Objekt-ID: 18314
Literatur: Dehio, S. 391

Der Kirchenbau stammt aus den Jahren 1875 – 78. Das mit einem Satteldach ausgestattete Langhaus zeigt Strebepfeiler zwischen Rundbogenfenstern und im Giebelfeld eine Fensterrosette. Der Turm trägt einen Spitzhelm. Den Innenraum kennzeichnet eine Segmentbogentonne mit einem querschiffartig erweiterten Joch. Er wurde 1922 im Zuge einer Innenrestaurierung mit einer dekorativen Ausmalung im gotisierenden Stil versehen. Die Altäre stammen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Fensterbilder von Jakob Bertle aus dem Jahre 1896. Eine letzte Restaurierung erfolgte 1975/76.

PFARRKIRCHE HL. LEONHARD

Riefensberg: Parzelle Dorf
Breitengrad 47.504661, Längengrad 9.964111
Objekt-ID: 18317
Literatur: Dehio, S. 344

Es handelt sich um einen schlichten Saalbau unter geknicktem Satteldach im Kern von 1426, der 1818-21erweitert und 1969-71 restauriert worden ist. Die Westfassade mit niederer Vorhalle stammt von 1970. Kennzeichen sind ein eingezogener Chor mit polygonalem Schluss, Stichbogenfenster und ein Turm mit Giebelspitzhelm. Im Inneren befindet sich eine Flachdecke über Hohlkehle und Stuckgesims, eine spätgotische Sakramentsnische und Wandmalereireste an der Chornordwand.

PFARRKIRCHE HL. MARTIN

Alberschwende: Parzelle Hof
Breitengrad 47.451025, Längengrad 9.830949
Objekt-ID: 19625
Literatur: Dehio, S.1f

Der Bau stammt aus den Jahren 1854/55. Das mit einem Walmdach gedeckte Langhaus kennzeichnen ein umlaufendes Sockelband und Hohlkehlgesims, Lisenen, gekoppelte Rundbogenfenster, der eingezogene 5/8-Chor Chor und der Turm mit Spitzhelm. Die Portale zieren Bronzereliefs der Brüder Siegfried und Engelbert Gitterle. Das Innere zeigt einen Saalraum mit Flachdecke sowie Hochaltar mit Tabernakel, Seitenaltäre und Kanzel von1855. Die Glasfenster stammen von der Tiroler Glasmalereianstalt.

PFARRKIRCHE HL. JOHANNES DER TÄUFER

Lingenau: Parzelle Hof
Breitengrad 47.450382, Längengrad 9.919671
Objekt-ID: 17907
Literatur: Dehio, S. 291

Nach dem Brand der Vorgängerkirche entstand 1868 – 71 ein vollständiger Neubau und 1963 wurde die Neugestaltung des Innenraumes vorgenommen. Es ist ein einfacher Saalbau mit eingezogenem Chor mit 5/8-Schluss und Nordturm mit Giebelspitzhelm unter Satteldach. Im Inneren zeigt sich das Langhaus mit Stichkappengewölbe und Gurtbögen sowie einer zweigeschossigen modernen Empore. Eine Marienstatue und eine Bronzestatue sind aus dem 18. Jahrhundert, Altar, Ambo und Seitenaltarreliefs sowie die Glasmalerei von Konrad Honold stammen aus dem Jahre 1963.

PFARRKIRCHE UNSERE LIEBE FRAU MARIÄ HEIMSUCHUNG

Langenegg: Kirchdorf
Breitengrad 47.460652, Längengrad 9.907487
Objekt-ID: 22932
Literatur: Dehio, S. 279

Die Kirche wurde 1775 im „Bregenzerwälder Stil" nach Plänen von Konrad Nußbaumer und Peter Mennel erbaut. Es handelt sich um einen barocken Saalbau mit Nordturm über recht-eckigem Grundriss mit eingezogenem Chor mit 3/8-Schluss unter geknicktem Satteldach. Der Turm wurde 1868 erhöht und mit einer geschweiften Kuppel versehen. Das hölzerne Vorzeichen ist mit einem Walmdach ausgestattet. Die Innenausstattung stammt mit Ausnahme des Volksaltars aus der Bauzeit.

PFARRKIRCHE HL. MARTIN

Krumbach: Parzelle Dorf
Breitengrad 47.483, Längengrad 9.935802
Objekt-ID: 17926
Literatur: Dehio, Seite 276

An Stelle eines Vorgängerbaues wurde 1802/03 ein schlichter Saalbau mit eingezogenem Chor, Nordturm, längsseitigen Flachbogenfenstern und Eckpilastern unter geknicktem Satteldach errichtet und 1972-74 restauriert. Im Inneren sind eine Flachdecke und eine Westempore auf Balustersäulen. Die Deckenbilder in Vierpassmedaillons sind von Josef Berkmann, der Hochaltar von 1720 zeigt ein Bild von Andreas Brugger 1805, an der Langhaussüdwand hängt ein spätgotisches Kruzifix aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

PFARRKIRCHE HL. DREI KÖNIGE

Hittisau: Platz
Breitengrad 47.457478, Längengrad 9.959473
Objekt-ID: 19772
Literatur: Dehio, S. 242

Die heutige Kirche wurde 1842-45 nach Abbruch eines Vorgängerbaues neu errichtet, 1980 erfolgte eine Innenrestaurierung. Das Langhaus mit Rundbogenfenstern und Walmdach hat einen klassizistischen Portikus, einen eingezogenen Chor mit 3/8-Schluss und daran angebaut einen quadratischen Turm mit Zwiebelspitzhelm. Die Eingangsfassade kennzeichnet ein Dreiecksgiebel mit toskanischer Säulenvorhalle. Das Innere ist ein 5-jochiger Saalraum mit flach gewölbter Decke mit Stichkappen. Altäre, Kanzel, Chorgestühl und Beichtstühle stammen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Deckenbilder und Glasfenster aus den 1940er Jahren. Der von Arkaden gesäumte Friedhof aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Kirche im Westen vorgelagert.

PFARRKIRCHE HL. MICHAEL

Sibratsgfäll: Parzelle Dorf
Breitengrad 47.426588, Längengrad 10.037735
Objekt-ID: 622
Literatur: Dehio, S. 380

Der schlichte Saalbau wurde 1805 an Stelle eines Vorgängerbaues errichtet (Turm mit Giebelspitzhelm und Sakristeianbauten von 1815), 1845 erweitert, 1951 restauriert und verlängert und 1978 erfolgte eine Außenrenovierung. Das Langhaus zeigt im Inneren ein Spiegelgewölbe mit Stichkappen, einen eingezogenen Triumphbogen und daran anschließend den Altarraum mit 3/8–Schluss. Das Deckenbild von 1953 von Hans Strobl zeigt die Marienkrönung, der Hochaltar mit Kruzifix stammt von F. Albertani 1950.

PFARRKIRCHE HL. NIKOLAUS

Egg: Loco
Breitengrad 47.431681, Längengrad 9.895139
Objekt-ID: 19453
Literatur: Dehio, Seite 162f

Die 1890-92 nach Plänen von Anton Gamperle erbaute Kirche ist ein neugotischer Saalbau mit steilem Satteldach, Nordturm mit Spitzhelm und eingeschossigem Sakristeianbau. Das Langhaus mit eingezogenem Chor hat Spitzbogenfenster, die Eingangsfassade ein hölzernes Vorzeichen. Der Betraum im Inneren hat eine flache Decke, der Chor Rippengewölbe. Die Ausstattung ist einheitlich neugotisch, eine modernisierende Erneuerung hat 1950 stattgefunden.

PFARRKIRCHE HEILIGSTE DREIFALTIGKEIT

Schwarzenberg: Parzelle Hof
Breitengrad 47.41364, Längengrad 9.85269
Objekt-ID: 17658
Literatur: Dehio, Seite 375f

Mächtiger Barockbau von 1757, 1920 verlängert nach Plänen von Fritz Fuchsenberger, 1974 Außen- und 1980 Innenrestaurierung; saalartiges Langhaus unter geknicktem Satteldach mit Flachbogenfenstern und Flachdecke im Inneren, 3/8-Chor mit Tonnengewölbe, daran anschließend Nordturm mit Spitzhelm. An der Giebelfassade befindet sich ein Mosaik von Martin Häusle. Die aus Schwarzenberg stammende Malerin Angelika Kauffmann schuf als Sechzehnjährige die Apostelmedaillons in Freskotechnik und widmete in ihren letzten Lebensjahren ihrer Heimatpfarre das Hochaltarbild (Krönung Mariens), das als ihr bedeutendstes religiöses Werk gilt.

„Holz von hier" zur Reduktion von CO_2 und Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette

kfz scalet technik·handel·service

JB ing. josef binkelberger-bauunternehmer

telesis® Entwicklungs- und Management GmbH

OBERHAUSER SCHEDLER BAU

LENZ STEINMETZ

MAYR MELNHOF HOLZ

vinicio fioranelli

KW

wälderhaus

KAUFMANN BAUSYSTEME

hämmerle

Katholische Kirche Vorarlberg

PFARRKIRCHE HEILIGE PETRUS UND PAULUS

Andelsbuch: Weiler Hof
Breitengrad 47.413331, Längengrad 9.895916
Objekt-ID: 19411
Literatur: Dehio, Seite 7f

Der schlichte Saalbau mit eingezogenem Chor und Nordturm mit Zwiebelhelm unter Satteldach wurde 1718-28 unter Verwendung gotischer Teile des Vorgängerbaues nach Plänen von Ignaz Beer errichtet und 1862/63 verlängert und gleichzeitig neoromanisch umgestaltet. Das Langhaus ist mit Flachdecke und Empore ausgestattet, der Chor mit flachem Gewölbe und Stichkappen. Beachtenswert ist die vergoldete Stuckornamentik. An der Nordseite der Kirche schließt der geschlossene Friedhof mit inneren Arkaden mit Kreuzgratgewölbe und einheitlichen Grabsteinen des 19. Jahrhunderts an.

PFARRKIRCHE HL. JODOK

Bezau: Platz 46a
Breitengrad 47.385504, Längengrad 9.90197
Literatur: Dehio, Seite 18f
Objekt-ID: 10466

1907-1908 erfolgte ein Neubau nach Plänen von Albert Rimli durch Baumeister Seraphin Pümpel an Stelle eines barocken Vorgängerbaues. Kennzeichen sind ein breites Langhaus mit eingezogenem Chor mit nordseitigem Turm und südseitiger Sakristei sowie eine repräsentative zweigeschossige Westfassade mit Riesenpilasterordnung und ein manieristisches Hauptportal mit Freitreppe. Der Turm hat einen reich gegliederten Helm mit Uhr und Laterne, sein unterer Teil stammt vielleicht noch aus dem 15. Jahrhundert.

PFARRKIRCHE HL. VALENTIN

Bizau: Kirchdorf
Breitengrad 47.36918, Längengrad 9.928975
Literatur: Dehio, Seite 24f
Objekt-ID: 606

Das barocke Langhaus mit fluchtendem Chor unter gemeinsamem Satteldach wurde im 17. Jahrhundert vergrößert und 1788 (Bezeichnung am Südportal) erneuert. Der Nordturm stammt von1896, eine Restaurierung aus 1990/91. Der Saalraum mit umlaufendem Gesims hat eine Flachdecke, der 5/8-Chor ein Stichkappentonnengewölbe. Die barocke Ausstattung besteht aus Altären und Taufstein, die sonstige Einrichtung stammt von1990/91.

PFARRKIRCHE HL. JAKOBUS

Reuthe: Weiler Hof
Breitengrad 47.371461, Längengrad 9.894339
Literatur: Dehio, Seite 342f
Objekt-ID: 20287

Die im spätgotischen Stil errichtete Kirche, eine der ältesten des Bregenzerwaldes, wurde 1419 neu geweiht, Umbauten erfolgten im 18. und 20. Jahrhundert, der letzte 1960-61 durch Helmut Eisentle, Bernhard Haeckel und Leopold Kaufmann. Das rechteckige Langhaus mit Satteldach hat einen gleich breiten Chor mit 3/8-Schluss, der Turm mit Pyramidenhelm stammt aus der Zeit um 1909. Das Sakramentshäuschen im Inneren stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Fresken im Chor aus dem 2. Viertel des 15. Jahrhunderts.

PFARRKIRCHE HL. ANTONIUS EREMIT

Mellau: Platz 180
Breitengrad 47.350073, Längengrad 9.881715
Literatur: Dehio, Seite 309f
Objekt-ID: 19801

Der Neubau des Kirchenschiffs erfolgte 1980-82 nach Plänen der Architekten Keckeis/Vonier, wobei der im Kern spätgotische Kirchturm vom Vorgängerbau von Josef Willam (1870) übernommen wurde. Der neugotische Hochaltar von Anton Rüscher ist von 1873, die Glasfenster sind aus der Zeit um 1940.

PFARRKIRCHE HL. WOLFGANG

Schnepfau
Breitengrad 47.352061, Längengrad 9.945775
Literatur: Dehio, Seite 363
Objekt-ID: 20294

Ein schlichtes Langhaus mit Rundbogenfenstern und Satteldach wurde 1705 erbaut und 1871 – 75 verlängert und erhöht. Kennzeichen sind ein Turm mit Zwiebelhelm und ein Portalvorbau auf Säulen mit Dreiecksgiebel. Das Innere hat ein flaches Tonnengewölbe, drei neuromanische Altäre von A. Rüscher, Deckenbilder von A. Marte 1924 und Glasmalereien aus der Zeit um 1955.

PFARRKIRCHE HL. LEONHARD

Au:: Weiler Jaghausen
Breitengrad 47.323756, Längengrad 9.976886
Literatur: Dehio, Seite 10f
Objekt-ID: 19609

Der gotische Bau von 1494 wurde 1788 verlängert und barockisiert, 1922-24 und 1981-83 restauriert. Das Langhaus unter steilem Satteldach hat einen eingezogenen 3/8-Chor unter Satteldach, eine Vorhalle und einen Nordturm mit Giebelspitzhelm. Der Saalraum zeigt ein Flachtonnengewölbe mit stuckierten Medaillons. Volksaltar und Ambo sind von Bildhauer Herbert Albrecht 1983.

PFARRKIRCHE HL. NIKOLAUS

Damüls: Damüls 134
Breitengrad 47.280582, Längengrad 9.890685
Literatur: Dehio, Seite 126f
Objekt-ID: 359

Die 1484 erbaute Kirche ist 1693-1733 barockisiert worden. Das Langhaus mit Spitzbogenfenstern hat einen eingezogenen 3/8-Chor unter gemeinsamem Satteldach, einen Turm mit barocker Zwiebelhaube, ein abgefastes Spitzbogenportal und ein Vorzeichen mit Holzdecke. Der Innenraum ist mit einer bemalten Holzfelderdecke und Fresken aus der Zeit um 1490 - 1500 („Armenbibel“) versehen, der Chor hat ein Netzrippengewölbe. Der Hochaltar stammt von 1733.

PFARRKIRCHE HEILIGE PHILIPPUS UND JAKOBUS

Schoppernau: Weiler Unterdorf
Breitengrad 47.313328, Längengrad 10.017545
Literatur: Dehio, Seite 366f
Objekt-ID: 10127

Das barocke Langhaus mit Satteldach und Nordturm mit Zwiebelhaube wurde 1710 nach Plänen von Josef Brenner erbaut, 1796 erfolgte die Neugestaltung durch J. A. Natter und J. S. Moosbrugger und Restaurierungen erfolgten 1881, 1903, 1928, 1956. Der Saalraum ist mit Rundbogenfenstern und Flachtonnengewölbe ausgestattet und hat im Anschluss einen 3/8-Chor mit Tonnengewölbe.

PFARRKIRCHE UNSERE LIEBE FRAU MARIÄ HIMMELFAHRT

Schröcken: Weiler Heimboden
Breitengrad 47.257406, Längengrad 10.092172
Literatur: Dehio, Seite 368f
Objekt-ID: 20281

Die vom Friedhof umgebene Pfarrkirche wurde anstelle eines Vorgängerbaues 1864-67 errichtet. Das neuromanische Langhaus und der gering eingezogene Chor mit 3/8-Schluss haben ein gemeinsames steiles Satteldach, das Vorzeichen einen Dreieckgiebel und der Turm einen Spitzhelm. Der Betraum ist mit einem Stichkappentonnengewölbe ausgestattet. Empore und Hochaltar sind neuromanisch, ebenso Seitenaltäre und Kanzel.

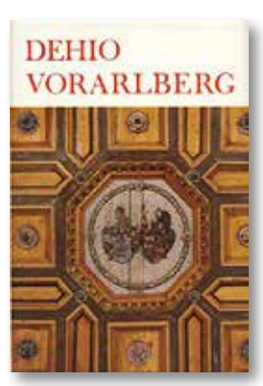
PFARRKIRCHE HL. SEBASTIAN

Warth: Warth, Ortskern
Breitengrad 47.259034, Längengrad 10.18186
Literatur: Dehio, Seite 404
Objekt-ID: 22939

Die Pfarrkirche wurde anstelle eines Vorgängerbaues 1893-1895 nach Plänen von Fidel Kröner errichtet. Ein neuromanisches Langhaus mit Rundbogenfenstern und der Chor mit 3/8-Schluss sind unter einem gemeinsamen Satteldach, nordseitig ist ein Turm mit Giebelspitzhelm angebaut. Das Innere zeigt ein Stichkappentonnengewölbe und eine gerade Empore, der neugotische Hochaltar ist mit einem großen Kruzifix versehen.

FRIEDRICH BÖHRINGER,
Möbelkonstrukteur, Architektur- und Landschaftsfotograf, geboren in Au/ Bregenzerwald, lebt in Wolfurt. Interessensschwerpunkt ist die Dokumentation des baulichen Kulturerbes Vorarlbergs. Mehrfacher Preisträger des weltweit größten Fotowettbewerbes „Wiki Loves Monuments“ sowie Bildautor des Buches „Orte – Fabriken – Geschichten“.

DIPL. ING. JOHANN PEER
studierte Architektur an der Universität Innsbruck und war Assistent am Institut für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Durch die Mitarbeit am „Dehio-Handbuch Vorarlberg“ lernte er die Vorarlberger Hauslandschaft bereits zu Beginn der 1980er-Jahre kennen. 1991 – 2006 Leiter der Abteilung Stadtplanung im Amt der Stadt Feldkirch. Autor einer Reihe von Publikationen zur Kulturlandschaft Vorarlberger Gemeinden und Regionen.



DEHIO-HANDBUCH Vorarlberg

Herausgeber:
Bundesdenkmalamt Wien
Verlag: Berger & Söhne, Ferdinand
Auflage: 1., (1. Januar 1983)
ISBN-13: 978-3850283977

Kulturschätze Vorarlbergs kennenlernen

Band 1: Bregenzerwald, Kleinwalsertal | 304 Seiten | ISBN 978-3-99018-265-9
Band 2: Bregenz, Leiblachtal, Rheindelta, Hofsteig | 304 Seiten | ISBN 978-3-99018-289-5
Band 3: Dornbirn, Hohenems, Lustenau, Kummenberg | 264 Seiten | ISBN 978-3-99018-279-6
Band 4: Vorderland, Laternsertal, Feldkirch | 336 Seiten | ISBN 978-3-99018-407-3
Band 5: Walgau, Brandnertal, Bludenz, Arlbergbahn | 264 Seiten | ISBN 978-3-99018-428-8
Band 6: Großes Walsertal, Montafon, Klostertal, Arlberg | 328 Seiten | ISBN 978-3-99018-429-5

Open church / Kirche ohne Dach und das Prinzip des Ausgleichs

von Thomas Redl

Andrei Tarkowski, *Nostalghia*, Filmstill, 1983

Angelo Roventa, *Peter und Paula*, temporärer Kirchturm, 2018

Angeregt vom archaischen Kirchturm von Angelo Roventa in Andelsbuch, der ausschließlich aus rohen Holzstämmen besteht und sozusagen aus der Erde in einen offenen Himmel wächst, erinnerte ich mich an die gotische Kathetrale ohne Dach von *San Galgano* aus dem 12. Jahrhundert. Diese Kirche stellt in der Toskana einen einzigartigen Fremdkörper dar und mit diesem Bau wurden zum ersten Mal gotische Stilelemente in Mittelitalien eingeführt, jedoch konnte sich die reine französische Gotik in der Toskana nie durchsetzen. Nachdem das Dach eingestürzt ist und die Fenster und Türen fehlten, werden die Mauern erhalten und am Boden wächst das Gras. Der Bau verkörpert so in sich eine gewachsene Verbindung zwischen architektonischen Elementen und der Natur. Im Film *Nostalghia* vom russischen Regisseur Andrei Tarkowski ist die Kirche *San Galgano* die Schlusssequenz des Films, wobei in einer Überblendung im Hauptschiff der Kirche ein russisches Holzhaus mit einem kleinen Tümpel zu sehen ist und es zu schneien beginnt. So wird aus dem Kirchenraum ein surrealer Raum und dieser weitet sich endlos aus.

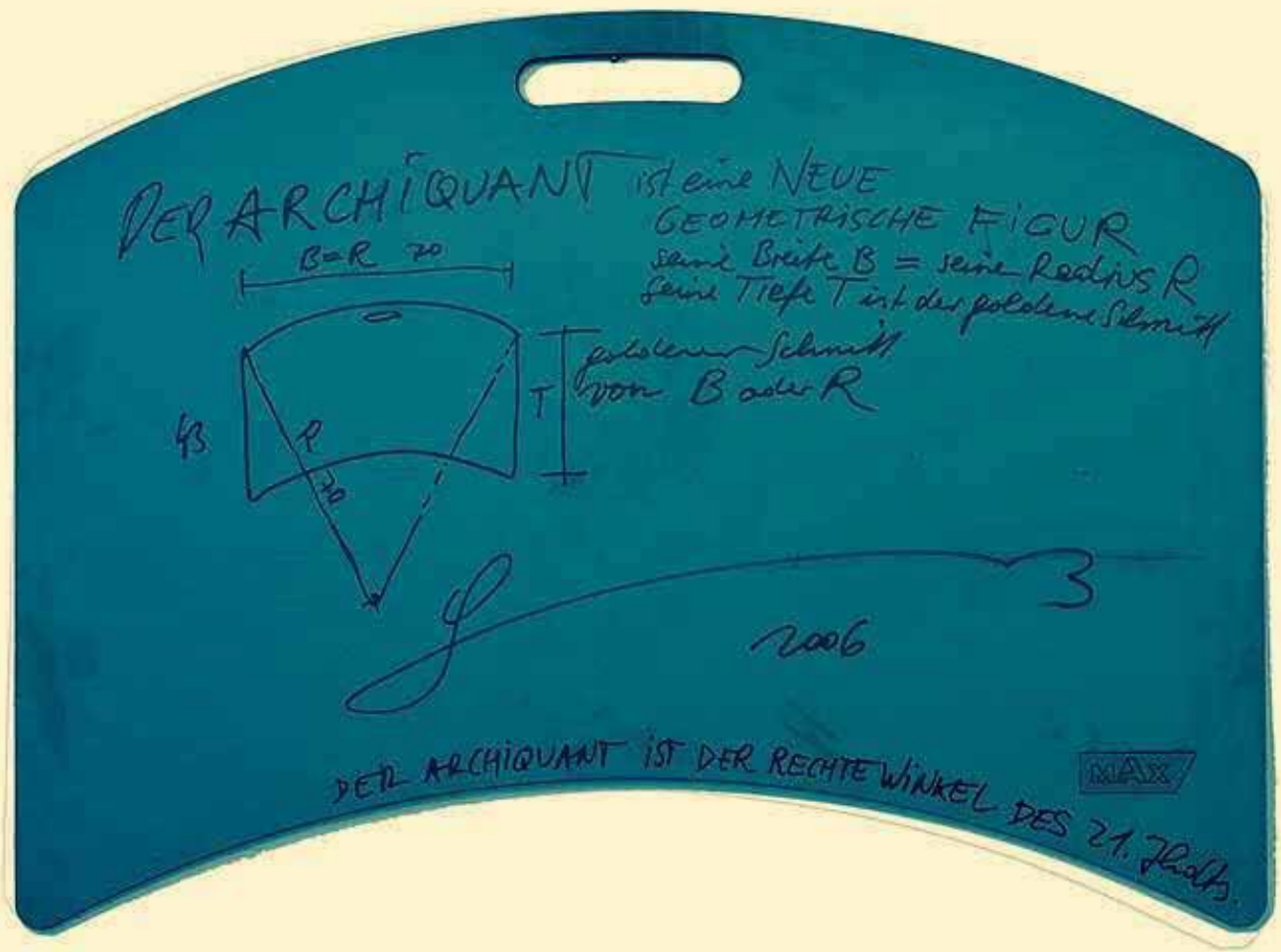
Thomas Redl, *Spätzeit*, Filmstill, 2008

Thomas Redl, *Boden-Steinrelief*, Entwurf für den freien Kirchturm von Andelsbuch, 2018

Harmonie im Ausgleich

Um das Prinzip des Augleichs und der Gleichwertigkeit von männlicher und weiblicher Energie darzustellen, habe ich ein Bodenrelief entworfen, welches im Zentrum von Roventas freien Kirchturm vorgesehen ist. Dieses Relief besteht aus zwei runden Steinplatten, die in der Erde ebenerdig eingelassen sind. Diese Steinplatten haben aus Blattgold bestehende, ineinandergreifende Ringe, die das Symbol der Einheit von 2 Elementen darstellen. Rund um die Steinplatten wächst das Gras. Wenn man nach oben blickt, sieht man den freien Himmel (ohne Bild-Projektionen von religiösen Konfessionen).

Thomas Redl, *O.T.,* Leinöl und Licht auf Papier, 1992-2004



„ARCHIQUANT“ Heidulf Gerngross

„STADTBAUSTEINE“ Heidulf Gerngross

KULTUR
Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft

IM RAHMEN VON HANDWERK + FORM 2018
PRÄSENTIERT ANGELO ROVENTA EIN TEMPORÄRES BAUWERK

„Peter und Paula" – Der zweite Turm der Andelsbucher Kirche

TEXT: PETER NIEDERMAIR
Erschienen in der „KULTUR - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft", Oktober-Ausgabe 2018

ARBEITSMODELL
Angelo Roventa

„Peter und Paula" ist das jüngste Projekt des in Dornbirn lebenden Künstler-Architekten Angelo Roventa. Die Idee ist, das vertikale Zeichen, der Kirchturm bei der Peter und Paul Kirche in Andelsbuch, in die Gegenwart hereinzuholen und hier zu verankern. Die Bauweise und das Gestaltungsprinzip soll die Gegenwart betonen. Diese hat er einerseits in Anlehnung an den eigentlichen Namen der Kirche übersetzt in Petrus und Paula, andererseits ist ihm der Gedanke der Gleichstellung und Wertschätzung der Frau in der heutigen Gesellschaft wichtig, eine Gleichstellung, die vor 900 Jahren, im 11. Jhd., so alt ist die Kirche, nicht existierte.

Das Projekt ist eingebettet in Roventas jahrelange Auseinandersetzung mit dem Wälderhaus, jenen Bauten, die die Kulturlandschaft des Bregenzerwaldes bilden. Vor drei Jahren hat er ein ähnliches Projekt präsentiert, wobei die Aufmerksamkeit auf dem Wälderhaus lag; das war ein Betriebs- und Wohnobjekt zugleich, die Abbildung auf dem früheren 100-Schilling-Schein. Die Intention war, das Phänomen der Zerstörung dieser Häuser zu stoppen. Er wollte ihnen Beachtung geben und sie mit Hilfe eines Implantats wieder nutzen. Der Wert sollte wieder bewusst gemacht werden. Die Fortsetzung jetzt ist die Fokussierung auf den Kern des Ortes Andelsbuch, die Kirche, die mit ihrer Geschichte bis heute stark verankert ist und als einzige Institution die Kohäsion und das Zusammenleben in der Gemeinde darstellt, das Aufbewahren der Traditionen in Landwirtschaft und Handwerk.

DER ZWEITE TURM

Das Handwerk + Form Projekt bildet den Rahmen für die Errichtung des zweiten Turms. Wenn man sich die Entwicklung des Ortes anschaut, bemerkt man eine leichte Verschiebung; der Ortskern rückt von der Kirche weg zum Rathaus und Werkraumgebäude. Diese Neubauten, keines älter als zwanzig Jahre, wären heute ohne die Institution Kirche nicht möglich. Diese hat die Tradition des Handwerks aufbewahrt und konsequent gepflegt. Heute bildet das Rathaus diesen kommunalen und sozialen Kern des Ortes. Doch diese großen Leistungen werden heute nicht mehr so angeschaut, und die Kirche rutscht trotz ihres phantastischen Erscheinungsbildes auf die zweite Ebene. Die Menschen, so möchte Angelo Roventa, sollen die Kirche bewusst anschauen und nicht einfach nur vorbeilaufen, was vielleicht auch ein Stück weit mit der Säkularisierung der

Gesellschaft im weitesten Sinn zu tun haben könnte. Nun gut, schauen wir mal, hätte Ari gesagt. Der Architekt-Künstler möchte, dass mit der Kirche nicht dasselbe Schicksal passiert wie mit dem Wälderhaus, weil dabei die Kulturlandschaft, die Identität verloren geht. Wenn man an den Bregenzerwald denkt, denkt man auch an das, was bebaut, wertvoll und zu schätzen ist. Es sind diese mächtigen, prächtigen Wälderhäuser und die Sakralbauten, die immer der Kern der Besiedlung gewesen sind. Sie wirkten auch als Zeichen; wenn ein Turm da war, gab es einen Wegweiser, eine Orientierung, weithin sichtbar und hörbar.

DAS MOMENTUM DES TURMS

Im Rahmen von Handwerk + Form '18 wird auch dieser Turm mitjuriert. Der zweite Turm amplifiziert die Kraft der Kirche, verstärkt sie; dadurch sollen mehr positive Energien ausgestrahlt werden. Beim zweiten, temporären Turm ist der Himmel das Dach. Der Himmel an sich wird an der Decke des Kirchenraums im Innenraum der Kirche simuliert, nachgemalt. Man findet das fast überall in sakralen Bauten. Der echte Himmel soll das Ende dieses Raumes beim zweiten Kirchturm darstellen, die Unbegrenztheit, die Unendlichkeit. Der Turm besteht aus 12 Baumstämmen. Fichten. Erst in dem Moment, wo der Baum gefällt wird, wird er ein Baustoff. Er liegt dann Boden, wird auf einen Lkw verladen, zu einem Sägewerk transportiert, dort bearbeitet. Ab diesem Moment fängt man an, den urigen Moment des Baumstammes zu verändern; zu Brettern, dann kommt 70 % Lehm dazu, damit der Balken ruhig bleibt und nicht mehr arbeitet. Im Stil, wie Angelo Roventa den Baumstamm verwendet, versucht er, näher an der historischen Substanz zu bleiben. Das ist die Brücke, der Dialog, den der Künstler zwischen dem Baumstamm und dem existierenden Bauwerk schaffen will.

DIE SOZIOKULTURELLE BEDEUTUNG

des Turms betrifft nicht nur die Frage der Gleichstellung von Mann und Frau, sondern die Gleichstellung aller Menschen. Das sei als Frage nicht unbedingt selbstverständlich, zumindest noch nicht. Das sei auch nicht recht so, denn Menschen tendieren heute dazu, bzw. wagen heute nicht mehr, die Menschen gleich zu sehen. Diese Emotion schwingt mit. Darüber will der Künstler einen Diskurs initiieren, wir sollen bewusster damit umgehen. Traditionell ist das Konstruieren und Bauen nach wie vor eine Materie, auch wenn es sich langsam zu verändern beginnt, in Männerhand. Der homo faber ist allgegenwärtig, Ausnahmen bestätigen die Regel. Der zweite Turm ist eine im Diskurs angelegte kritische Haltung zu genau dieser Situation. In diesem weitesten Sinn ist Angelo Roventas Projekt im Rahmen von Handwerk + Form auch ein Manifest. Es ist eine Aussage zu einem aktuellen kulturellen Thema. Deshalb ist es temporär, vergleichbar einem Artikel in einer Tageszeitung, der Fragen stellt und zu Diskussionen animiert. Mit „Peter und Paula" auf die Frauensituation hinzuweisen hatte einen speziellen Anlass, obwohl ihn das Thema immer schon begleitet hat. „Ich habe eine Schwester, ich habe eine Mutter, ich habe eine Frau", sagt er. Deren Sprache hat er immer wieder genau zugehört, ihr Verhalten gesehen, erlebt, von einer gesellschaftlichen Perspektive her betrachtet, nicht nur als Mann. Wie andere auch, findet er, diese Situation sei nicht in Ordnung.

VÖLLIGE REDUKTION

Auffallend an Angelo Roventas Arbeitsstilistik ist die völlige Reduktion auf Papier und Stifte. Zum Denken braucht man nicht mehr. Alle Teile des gesamten Projekts sind von dieser Reduziertheit geprägt, von der Herangehensweise bis zur Realisierung ; alle Skizzen und Zeichnungen sind von einer besonderen Ästhetik und begleiten die Grundfragen, wie die Idee in die Welt kommt und was schließlich aus dem gesamten Prozess heraus am Ende sichtbar wird und als Aussage und Statement validen Charakter annimmt. Damit wird auch die Frage berührt, wie man es nicht nur anderen, sondern auch sich selbst vermitteln kann. Deshalb ist es letztendlich auch irrelevant, aus welchem Baustoff der Baukörper gemacht ist. Wichtig ist, was man damit sagen will. Im Kontext von Handwerk + Form muss natürlich das Handwerk sichtbar sein, während gleichzeitig die Zusammenarbeit verschiedener am Projekt Beteiligter in den Hintergrund tritt. Angelo Roventa freut sich auf die Diskussionen, die auf Weg gebracht sind. Wenn das stattfinde, sei man bereits einen wesentlichen Schritt weiter, die Arbeit habe eine Grundintention erfüllt. Ein Gespräch über Häuser und ihre Bedeutung, über Kirchenbauten und deren Funktions- und Wirkungsweise im Ort, deren Vernetzung und gesellschaftlichen Systemcharakter. Die zusätzliche sakrale Bedeutung des zweiten Turms ist augenfällig, dieser verweist auf das Geschichtsnarrativ der 900 Jahre, das Alter der Andelsbucher Kirche. Gleichzeitig spiegelt es in die Gemeinde, in den öffentlichen Raum des Ortes hinein. Das Temporäre des Bauwerks wiederum spiegelt auch das Vergängliche der zeitgenössischen Bautätigkeit. Über die Frage, warum gute alte Bausubstanz dennoch wegrutscht, ist dabei allerdings noch gar nicht gestellt. Die Frage ist zudem noch, in welche Richtung man schaut. Und die bleibt offen. Vorläufig. Mit Hannah Arendt würde man sagen, über den Dialog mit sich selbst öffnet sich der Diskurs.

HANDWERK + FORM '18

Der Werkraum Bregenzerwald in Vorarlberg ist ein Zusammenschluss von über 90 Handwerks- und Gewerbebetrieben aus der Talschaft. Die Ende der 1990er Jahre gegründete Initiative verfolgt das Ziel, die beteiligten Betriebe durch Vernetzung und gemeinsame Projekte zu stärken. Das vom renommierten Architekten Peter Zumthor geplante und von den Werkraum-Handwerkern gebaute Werkraumhaus ist Versammlungsort und Schaufenster zur Handwerkskultur. Es wurde 2013 in Andelsbuch fertiggestellt. Handwerk + Form findet 2018 bereits zum achten Mal statt und hat mittlerweile internationale Strahlkraft. Der Wettbewerb mit seinem speziellen Dorfrundgang als Ausstellung wurde auf Anregung des Handwerkervereins Andelsbuch im Bregenzerwald, in Zusammenarbeit mit dem Grafikdesigner Harry Metzler 1991 erstmals ausgetragen. Seit 2000 schreibt der Werkraum Bregenzerwald den alle drei Jahre stattfindenden Wettbewerb aus. Die Kultur Zeitschrift berichtet ausführlich dazu um 13./14. Oktober auf Kultur online anlässlich der Eröffnung der Ausstellung, in der die von einer internationalen Jury prämierten Werke.

HANDWERK+FORM 1991:

1.Preis

»Schloss vom Schlosser«

hatte es satt, abends den Stuhl unter die Klinke zu schieben

Anton Felder **(Felder Metall, Andelsbuch)**
Angelo Roventa

...der ausgezeichnete Betrieb
Elektro WILLI
A-6866 Andelsbuch, Tel. 05510-3197, Fax -3179
www.elektrowilli.at, office@elektrowilli.at

dr' HOLZBAUER

Siegfried Steurer
Installationen
Energietechnik
Andelsbuch
www.steurer.co.at

OBERHAUSER
SCHEDLER BAU

SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG TECHNIK

IMMLER SONNEN SCHUTZ

Kamin Ofen Studio Beuchert
Kaminöfen & Accessoires
office@schwedenofen.at · www.schwedenofen.at

KAMINSERVICE
ISOLIERSERVICE

FELDER Metall

MOOR & MOOR
beds

Seilerei Wüstner GmbH

TISCHLEREI KÜNZLER

HAND WERK +FORM 2015

HANDWERK + FORM 2015

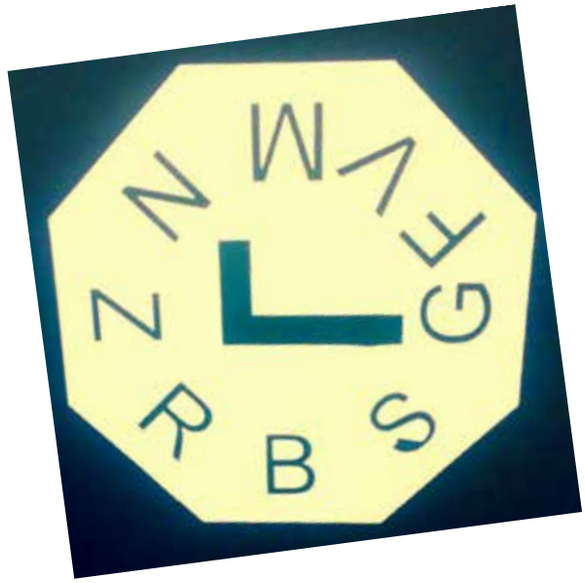
„Strohbox“ Angelo Roventa

Jurypreis

Vorarlberger Holzpreisträger

Anerkennung / Sektion Exprimentelle Architektur

UMDENKEN MIT HOLZ...



wälderhaus

Der Baustoff- & Holzfachmarkt im Bregenzerwald.

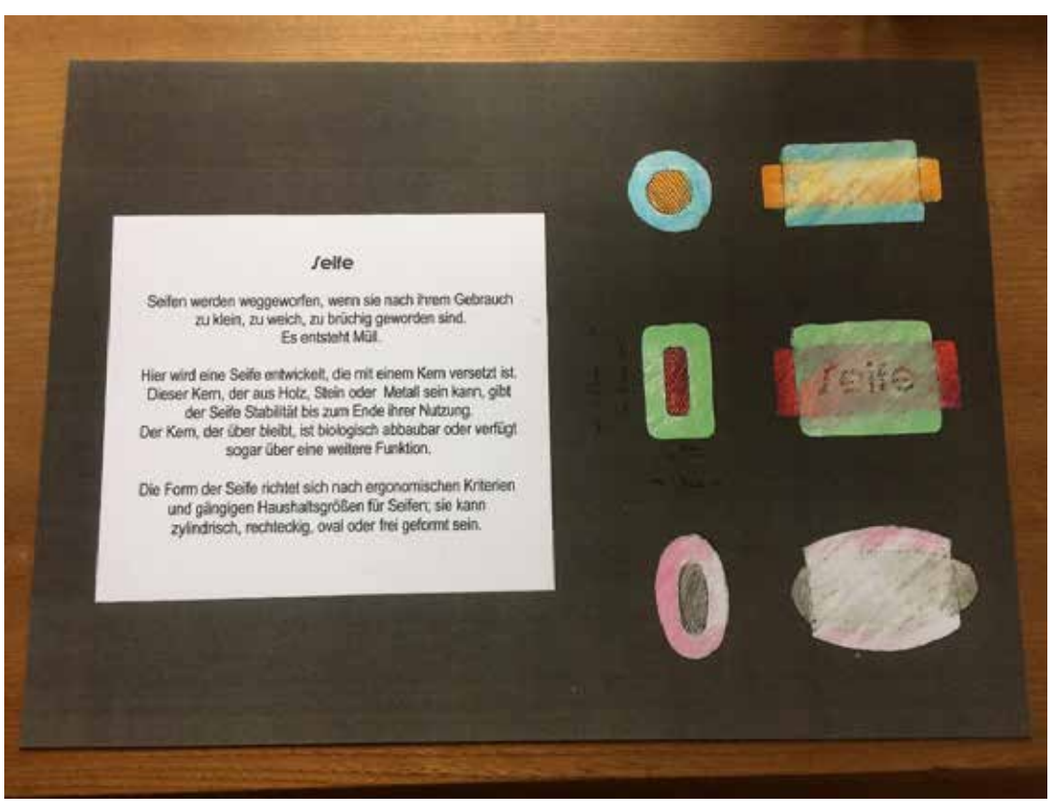
HANDWERK + FORM
Wettbewerb 2018: Einreichungen

peter + paula

HAND WERK+ FORM WETTBEWERB 2018

seife mit holzkern

ANGELO ROVENTA MIT INGO METZLER, ANDREAS FLATZ



DR. MARKUS FINK
RECHTSANWALT
Brugg 36, 6870 Bezau, Österreich
T +43 5514 2411
kanzlei@drmarkusfink.at

„Seit vielen Jahren bin ich mit dem Werkraum Bregenzerwald verbunden. Der von diesem veranstaltete Wettbewerb Handwerk + Form stellt für mich immer wieder ein besonderes Highlight im Kulturleben des Bregenzerwald dar. Das heuer von Architekt Angelo Roventa eingereichte Projekt Peter und Paul(a) fügt sich nahtlos in die Reihe der dort bisher gezeigten, qualitativ hochwertigen Arbeiten ein. Besonders gefällt mir, wie es Angelos Roventa gelungen ist, durch eine einfache und gleichzeitig raffinierte Installation einen Anstoß zur Überdenkung der klassischen Rollenverteilungen in unserer Region zu setzen. Auch die Nachhaltigkeit des Projektes in Bezug auf Ressourcenschonung und Wiederverwertung der verwendeten Baummaterialien hat mich überzeugt. Ich habe das vorliegende Projekt daher gerne unterstützt und wünsche Architekt Angelo Roventa damit viel Erfolg!“

marie
Die Vorarlberger Straßenzeitung

Turm ist nicht gleich Turm

Jetzt steht es da – ein aus 12 massiven Holzstämmen errichtetes symbolisches Gegenstück zum Kirchturm St. Peter und Paul in Andelsbuch. Der Architekt Angelo Roventa ist der Urheber dieses Kunstwerks, das eine jahrhundertealte, etablierte Asymmetrie in der Weltgeschichte sichtbar macht.

Eigentlich liegt die Idee auf der Hand, und man fragt sich, weshalb sie nicht längst umgesetzt wurde: nämlich dass die männlich geprägten Kirchtürme in der christlichen Welt ein weibliches Gegenstück vermissen. Ein Bauwerk, das den Kirchturm ergänzt. Dass dieses fehlende Objekt einem Mann auffällt, ehrt ihn, passt aber zu seinem querulantischen Wesen, das er schon häufig unter Beweis gestellt hat. Angelo Roventa setzt auf den Platz neben die Kirche eine Art Turm, ein Provisorium, das wieder abgebaut werden soll. Er ist nicht das weibliche Gegenstück zum traditionellen Kirchturm, er ist eher ein Hinweis auf etwas, was fehlt, noch nicht ausgeformt ist und keine Tradition hat. Schön ist er nicht, der neue Turm, die hoch aufragenden Stämme öffnen einen Raum, der fast etwas Bedrohliches hat, und man mag nicht gerne darin bleiben. Vielleicht schließt dieser kleine enge Raum im Inneren des Turms die Antwort gleich mit ein, deren Frage lautet: Wie fühlt sich Gleichstellung an? Dieser Frage geht im Zuge dieses Projektes ein Netzwerk von Freunden und Freudinnen nach, sie spielen diese Frage in ihr Umfeld und sammeln Statements. Das Nachdenken über Gleichstellung und Kirche löst Widerstand aus, auch in der Bevölkerung, aber das soll so sein, denn so beginnt der Diskurs. Ein längst überfälliger Diskurs, der auch baukulturelle Aspekte beinhaltet, wie Roventa betont. „Man kann Architektur und soziologische Fragen nicht voneinander trennen, aber den meisten Menschen ist das nicht bewusst. Wir spiegeln unsere Gesellschaft auch in dem Ortsbild, das wir errichten," sagt er.

Schon im Vorfeld sorgten diese zwölf stumm in den Himmel ragenden Stämme entweder für Begeisterung oder heftige Ablehnung, das zeigt schon die fast witzige Tatsache, dass die 120 Jahre alten Baumstämme nicht aus dem Bregenzerwald stammen, sondern aus dem fernen Nofels in Feldkirch anreisen mussten.

Beim Bier nach der kleinen Errichtungsfeier bei 2 Alphörner und Saxophon beantwortet einer der Besucher die Frage nach der Gleichstellung so: „Sie findet glaube ich in dem Moment statt, wo ich mein Gegenüber so behandle wie mich selbst. Es hat mit Geschlechterfragen eigentlich nichts zu tun." Und ein anderer Besucher beantwortet sie mit dem Entschluss, einen der Stämme zu sponsern – auch ein deutliches Statement.

Jetzt sind sie weithin sichtbar, die zwölf Kirchturm-Baumstämme des Angelo Roventa, seine humorvolle Intervention, die er zeitlich (sicher nicht unbeabsichtigt) nah an der Ausstellung Handwerk und Form mitten ins Ortsbild von Andelsbuch gesetzt hat. Dass sie danach wieder verschwinden werden, mag schmerzlich sein oder auch erleichternd – aber er wird mit seiner Guerilla-Aktion Spuren hinterlassen. Hoffentlich auch im Bewusstsein der Menschen. **DANIELA EGGER**

ORIGINAL
MAGAZIN. ZEIT FÜR LEBENSKULTUR

ROBERT FABACH
raumhochrosen –
ARCHITEKTURKONZEPTE

Die Installation „Peter und Paula" zerreißt den Schleier des Unsichtbaren um das Gebäude der Pfarrkirche zu Andelsbuch. Ausgeblendet für den Atheisten, gottgegeben dem ortsansässigen Kirchengeher und jenseits aller Diskussionen für die von Apokalypsen ermüdeten News-Konsumenten. Ist Gott männlich oder weiblich? Gibt es einen nicht-phallischen Kirchturm? Was emanzipiert dieser Kreis bestialischer Baumstämme? Erhöht oder verhöhnt er? Sind der Wald und seine entwurzelten Sendboten rebellische Antagonisten zur steinernen Kultur der Kirche? Holz und Stein, Frau und Mann?

ZKT ist ein moderner Industriebetrieb im Bereich Werkzeugbau und Kunststoffspritzguss. Unser Unternehmen verarbeitet seit über 25 Jahren die unterschiedlichsten Kunststoffe zu hochwertigen Produkten. In Sachen Werkzeugbautechnik ist die Konstruktion und der Formenbau einer unserer Hauptbereiche.

Zündel Kunststofftechnik GmbH
Unterdorf 136 | 6874 Bizau
T +43 (0)5514 4144 | www.zkt.at

ZKT Zündel Kunststofftechnik GmbH

BREGENZERWÄLDER
KÄSEHAUS
ANDELSBUCH

Bier ist keine Pause, sondern ein Entspannungsmittel. So ein Schwachsinn, dass **Bier** ein Genussmittel ist. **Bier** ist für viele Europäer wie für viele andere auch ein Nahrungsmittel. Ein Mahl gegen Durst und Hunger. Mit einem Schlag zwei Tote. Nein, nein, **Bier** sind keine Ballaststoffe, nein, **Bier** ist eine Beschäftigungstherapie, ein Vergessungsmittel wie ein Verdummungsmittel und zugleich das beste Mitteilungsmittel. **Bier** ist ein westeuropäisches Ritual. In dieser Region auch ein Begrüßungsmittel. **Bier** ist **Bier**, **Bier** ist der Saft neben europäischen Tellern. **Bier** ist die Basis, eine Fermate, ein Thema, nicht selten Stoff für einen Krimi, **Bier** ist der Urin der Alpen. **Bier** ist und schafft Identität für den deutschsprachigen Raum. Es ist Ernährungs- und Genussmittel für Arme, dient als Schlafmittel, genauso wie als Stimmungsmacher. **Bier** ist Sprache und Sozialkultur. **Bier** ist **Bier**, kommt aus Mesopotamien und ist die flüssige Form von **Bier**, **Bier** ist Kraft, Energie, **Bier** ist Kult, **Bier** ist Licht. **Bier** ist kein Material für Liebesromane, **Bier** ist für Jedermann. Ob man **Bier** liebt oder hasst, **Bier** ist hier, wo der Mensch ist. Es eröffnet Feste, bringt die Menschen näher, ist ein Weichmacher, ein Einfachermacher, ein Seligmacher. **Bier** macht Bäuche, füllt die Blasen, spült die Nieren, und macht glücklich. **Bier** ist ein Soldat vom Wein, ist keine Lobby, keine Institution. **Bier** ist ein Wert. **Bier** ist Legende. **Bier** ist revolutionär, visionär und simpel. Es ist Bewegung. **Bier** hat keine Zeit, **Bier** ist nicht antik, **Bier** ist jetzt, **Bier** kommt und geht, ist Nebensache, nicht der General, niemals der Star. **Bier** ist banal, **Bier** ist Arbeit. **Bier** ist die Brücke für Mitteleuropa, die Konkurrenz der Milch, das Glück des kleinen Mannes, der Bruder vom Aspirin. **Bier** ist die Hymne, **Bier** ist die Freude, das Wasser, der Quell der Europäer. **Bier** ist ihr bestes Produkt. **Bier** kam früher aus den Bergen, inzwischen auch aus der Dose.

DOGAN & WOLF WIEN 2010 Aus: Schmutz der Zeit©

Für die Kirche von Andelsbuch ist der bestehende Turm ein wunderbarer Teil des Gotteshauses. Eine hervorragende Idee von Architekt Angelo Roventa auch Paula als Turm zu platzieren und der Frau in der Gesellschaft und Kirche somit einen symbolischen Stellenwert zu geben.

Mit diesem besonderen Projekt dem Turm Paula wird der Frau Wertschätzung, Achtung und Gleichstellung signalisiert.

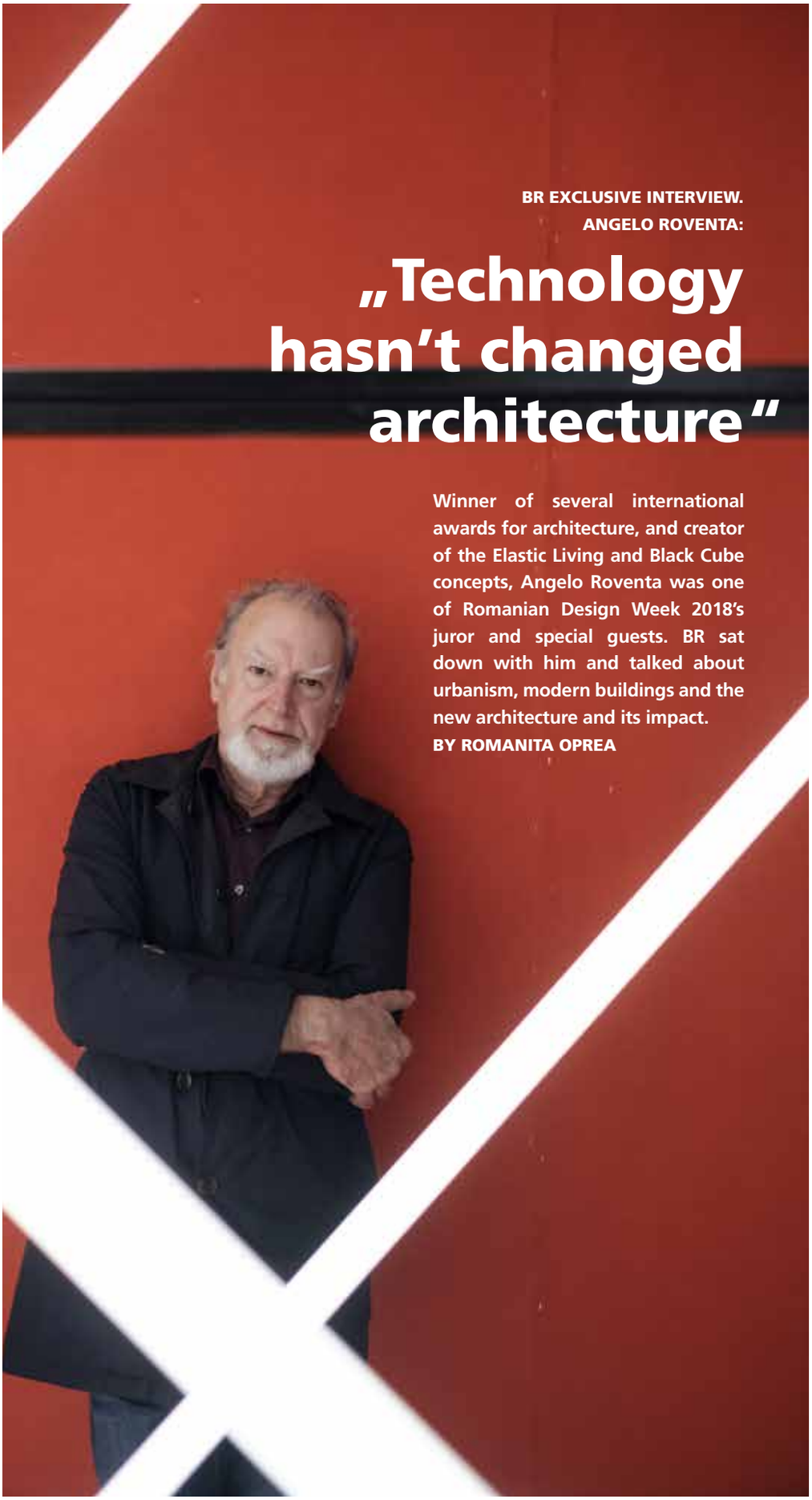
Die Bauweise – kräftig, gradlinig, kreativ, offen und doch großzügig – passend auch zu Frauen. Gleichstellung von Angelo Roventa in dieser Art präsentiert fühlt sich für mich wohlwollend an.

MARLIESE RÜF-ZÜNDEL

Kamin Ofen Studio Beuchert

Kaminöfen & Accessoires

office@schwedenofen.at · www.schwedenofen.at



BR EXCLUSIVE INTERVIEW.
ANGELO ROVENTA:

„Technology hasn't changed architecture"

Winner of several international awards for architecture, and creator of the Elastic Living and Black Cube concepts, Angelo Roventa was one of Romanian Design Week 2018's juror and special guests. BR sat down with him and talked about urbanism, modern buildings and the new architecture and its impact.

BY ROMANITA OPREA

What advice would you give to young Romanian artists wanting to make themselves known and, why not, break the Romanian borders?

I think that it is very important to be driven by the desire to do it. Perseverance. Courage. Trust in oneself. A dimension and a state of love. If you could be permanently in love you would produce fantastic works of art. The steps taken depend on each individual's personality and I cannot offer general pieces of advice. I believe one is drawn by the desire with which one entered this field of activity.

The projects that gave me the biggest personal satisfaction were the ones I proposed myself. The themes I gave myself. It might also be because I had the biggest success with them.

What made you decide become an architect?

The architecture path came to me in a strange manner. I wanted to be a sculptor, but I later changed my mind and wanted to be a doctor instead, as I had many relatives working in that field. But my mother was opposed to the idea. As a doctor herself, she thought that I wasn't cut out for it. So she suggested I chose architecture, even though back then I had no idea what it meant. I passed the entrance exams, but my real, whole interest in the industry started when I began to pay it attention, to try to understand it and see what it was all about.

Back then, everybody in Romania used the phrase "to steal trade". But that was something I've always felt was wrong. It's like today if I said something from the language of those times. Because the atmosphere in the Mincu Institute was extremely good. Those who wanted to learn and were interested always received help. In my case, it was school that got my interest back on track.

In Western Europe there is conventional study, with everybody in full competition mode, all the time, and everyone is responsible for what they can learn or not. But at Mincu we had a lot of team

spirit, and architecture is a team job. In the past, internationally, there were names of important architects who became brands, but today all this is gone. There are some names, but this attitude is completely in the past, from my point of view.

When architects are not talked about as if they were divinities, and instead people talk more about what they've managed to get done, it's a healthy trend.

How would you characterize the quality of submissions that you were asked to choose from at Romanian Design Week 2018?

I was more interested in discovering authenticity, creativity and the desire to fit as correctly as possible to the proposed theme. There are some extraordinary works, but I cannot figure out where they come from. I have no idea if they are from Bucharest or a suburb in Paris or somewhere in Frankfurt. I was less interested in that type of works and more drawn towards the ones in a context and how correct was the answer they gave.

Architecture can exist as long as there is money and the faster the client defines its problems and architecture gives it answers, the better. Clients are diverse and we must always ask who those clients are. When it's about public buildings or the development of a city the client is the administration alongside the politicians. But the final client is actually the public who wants to benefit from places where children can play or a bicycle track, a park, etc. We all know that green spaces are disappearing from crowded, urban centers, where we don't have a place to park our cars, etc.

Therefore, the architecture that is born reflects very clearly the state of the society that is using it. There is a strong fight starting from urbanism and ending with the decorative objects that we find in stores and that can make our houses more beautiful. All designers, town planners and architects do is look towards whoever is giving them their "homework": their clients.

A very famous architect, Luican, said 50 years ago that it doesn't matter how good the architect is, the important thing is that the client is good.

How do you believe Bucharest looks from an esthetics and town planning point of view?

Each city has an esthetics of its own. The problem that we encounter is that everything is newly built. I can talk about how European cities and Romanian cities were 40 years ago. Since then the impact has been too weak. What happens on the outskirts of Bucharest is something that happens everywhere. If I visited a city, anywhere in Europe, I wouldn't go to the outskirts. And if by pure chance I ended up there, they all look the same. The cities are still characterized by the times in which many traditions and cultures, artisans and their qualitative work all left their mark.

How do you see this combination between old and modern buildings? Does it have any logic?

There has been logic forever. We can think about Ceausescu's times when many buildings were razed and entire places disappeared, as we still bury the tracks from those days. It all had a logic. Now whether it was good or bad logic is another discussion. But what it translates from those changes is positive. Contemporary architecture risks destroying the public environment. There is an architectural object that it cannot satisfy, from a town planning point of view.

Are there some European cities whose examples you would say that Romania could follow?

No, Romania has enough energy and creativity to design itself. I believe that, from this point of view, it would be a mistake to look at other examples. It would be just like looking at Sibiu, Brasov or Targu Mures, a Transylvanian city that has a completely different architectural language; totally different elements have generated the architecture and it would be something artificial, imported. It would be a horrible mistake.

Unfortunately there are always imported things that you can easily find in Budapest or anywhere else in the world. I was always surprised by the built substance, which is something fantastic. This is why I was trying to criticize what happens at the outskirts.If people looked for continuity, it would be much better. Unfortunately, there is always something being imported; it's a demonstration of useless forms.

Technology has changed architecture a lot in recent years. How much do you believe it can still change it?

I don't know if technology has changed architecture. Technology is an instrument that has helped the architect's work to a certain degree. Architecture has always had the problem of representation, of being able to express what the architect was presenting for consumption. When I was a student at Mincu we studied on tempera and China ink. You could find all types of crayons everywhere. In the meantime, the architects still studying have stopped using them. No crayons, no chalk.

For Ceausescu and people from that time, a one-to-one model of a house was built, in order for them to understand. Even in my time I had to learn descriptive geometry; I had to learn all kinds of things. And it's not up to human intelligence, but about the practice you need in this field. At the moment it's working, and it is some kind of relief, with the technology of Virtual Reality glasses. This technology allows you to just walk around the built space and to see exactly what you will get. This is extremely important. It's a very interesting and necessary leap.

I personally don't design with the help of the computer; only my collaborators do. I design traditionally, by hand. The biggest step for me was when I started to reduce the dimensions of the plan, because I did a lot of town planning. I started to reduce them and make them more and more compressed. Through the graphic representation I was able to express and to draw on a piece of A4 paper projects that some years ago I did only at a very large scale. And all I need is a pen. I gave up the academic forms completely because the technology developed alongside the design stage. But, in the end, it's just an object. For me it is very clear that the computer is not doing the project as the project needs to be thought of. The computer only helps you make the most accurate representation possible in order to have a very good basis for discussion with the client.

The creativity dimension cannot be overtaken by a technological intelligence.